

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,40 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. Inlandsendung 15 Pfg. Alle Verordnungen, Anzeigen und Geschäftsstellen sind nach dem Inhalt zu richten. Im Falle höherer Normal-, Krieg oder sonstiger Verordnungen besteht kein Anspruch auf Erlieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Nachzahlung eingefasener Schenkungen erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Anzeigenpreis: die Spaltenreize 20 Goldpfennig, die Spaltenreize der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die Spaltenreize der Reklamen im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachmittagsreize 20 Goldpfennig. Vorzüge und Vergünstigungen werden nach Möglichkeit gewährt. Einzelnummern 10 Pfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen nehmen alle Verlagsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Charandt, Finanzamts Roffen.

Nr. 267. — 83. Jahrgang — Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Freitag, 14. November 1924

Gold — Papier.

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Es ist ein sinniges Angebinde, daß man dem jetzigen Präsidenten der Reichsbank Dr. Schacht und dem provisorischen Kommissar für die Reparationszahlung Herrn Young die erste bzw. die zweite neue deutsche Reichsbanknote zu 10 Mark überreicht hat. Inzwischen ist im Devisenhandel auch an den ausländischen Finanzplätzen die Notierung der neuen Note erfolgt und hat dabei das Wertwürdige gezeigt, daß die 100-Mark-Note in New-York mit 23,80 Dollar etwas unter Pari stand, während sie in Kopenhagen weit über den Stand der 100-Mark-Note von 1913 notierte, nämlich mit 135,5 Kronen; das sind rund 33 Kronen über den Friedensstand.

Theoretisch haben wir mit der neuen Note wieder ein Zahlungsmittel erhalten, das auch Geltung im Ausland hatte; praktisch wurde die Rentenbanknote mindestens ebenso gern genommen und sie notierte demzufolge gleichfalls häufig über Pari, nämlich in den Deutschland benachbarten Ländern. Denn sie wurde getragen nicht nur durch das Vertrauen des deutschen Volkes — das wollte nicht viel bezagen —, sondern vor allem deswegen, weil sie einlösbar war. Gegen 500 Rentenmark konnte man bei der Rentenbank einen Rentenbrief über diesen Betrag eintauschen, hatte also einen dinglichen Rechtsanspruch, der die eigentliche Bedingung der Rentenmark Scheine darstellte.

Durch das Bankgesetz, das am 30. August zur Annahme gelangte, wird nun bestimmt, daß die neue Note auf Reichsmark gedeckt sein soll zu 30 % in barem Gold, zu weiteren 10 % in Rentenbanknoten, Schecks und 14-Tage-Bescheinigungen, die bei einer als zahlungsfähig bekannten Bank auf ausländischen Finanzplätzen zahlbar sind, und zu den restlichen 60 % bankmäßig durch ersichtliche Wechsel und Schecks. Für diesen Zweck erhält die neue Reichsbank den Goldschatz der alten, der jetzt wieder laut letztem Ausweis auf 660 Millionen Mark geliegen ist. Dazu kommen 210 Millionen in Devisen in oben angegebener Form. Nun hat aber laut dem Bankgesetz die neue Reichsbank das Recht, ihr Aktienkapital um mindestens 200 Millionen Mark zu erhöhen, die natürlich bar eingezahlt werden müssen, so daß die neue Reichsbank denn über einen Gold- bzw. Devisenbestand von im ganzen rund 1000 Millionen Mark verfügt. Das Wechselportefeuille enthielt beim letzten Ausweis 2200 Millionen Wechsel und Schecks, so daß auf Grund ihres Bestandes die Reichsbank prompt einlösbare Noten im Betrage von etwa 3 Milliarden ausgeben könnte. Dazu kommen aber noch die 800 Millionen oder vielmehr die 720 Millionen der Dawes-Anleihe, die freilich zur Finanzierung deutscher Sachleistungen an die Entente gehen sollten; aber das geschieht natürlich in der Form der Notenausgabe.

Am 4. August 1914 haben wir durch die Bundesratsverordnung, die die Einlösbarkeit der Reichsbanknoten aufhob, das verlassen, was wir damals als Goldwährung bezeichneten, die nur theoretisch eine solche war, praktisch aber nicht, weil die Auszahlungsvorpflichtung in Gold im täglichen Leben niemals durchgeführt wurde. Die Einlösbarkeit gilt aber noch nicht für die neuen Reichsmarknoten, weil der § 52 des Reichsbankgesetzes ausdrücklich bestimmt, daß das Inkrafttreten der Vorschrift des § 31 des Gesetzes — nämlich die Einlösungspflicht für die Banknoten — erst erfolgt auf Grund eines übereinstimmenden Beschlusses des Reichsbankdirektoriums und des Generalrats der Reichsbank; bis dahin bleibt es bei der Bestimmung des § 2 jener Bundesratsverordnung von 1914. Vorläufig läßt sich noch nicht übersehen, wann Generalrat und Direktorium den Augenblick für gekommen erachten, zu dem die Einlösbarkeit beschlossen werden soll.

Das Sachverständigengutachten hatte die hinauschiebung der Einlösbarkeit schon selbst empfohlen, indem es darauf hinwies, daß „bei der Begründung der Bank die Lage zeitweilig die Anwendung des Grundgesetzes der Einlösbarkeit nicht gestatten würde“. Unsere Währung ist damit nach wie vor eine Papierwährung, die nur in ein bestimmtes Verhältnis zu tatsächlich im Besitz der ausübenden Bank befindlichem Gold gesetzt worden ist.

Man braucht das nicht für einen Währungsfehler zu halten; der Mangel an Einlösbarkeit ist in normalen Zeiten nicht einmal ein Mangel, weil überhaupt die Verwendung von Gold als Zahlungsmittel im täglichen Leben gar nicht so unbedingt notwendig ist, wie gewisse Kreise gern behaupten. Amerika kennt so gut wie gar kein Gold im Zahlungsverkehr. Das Ausland ist natürlich darüber unterrichtet, daß die deutschen Noten nicht einlösbar sind, was aber, wie oben erwähnt, ihren Kurswert nicht gedrückt hat. Weil das Ausland mehr wie wir weiß, daß die Währung nur der Zeiger am Uhrwerk der Wirtschaft ist und daher vom Gang der Wirtschaft stets abhängig bleiben wird.

Freiheit der Luft für Deutschland.

Gleiches Recht für alle. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, den englischen

Um die Rückgabe deutscher Patente.

Rede des Generalstaatsanwalts Stone.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. New-York, 13. November. In den großen Verhandlungen über die Rückgabe deutscher Patente betonte heute der Generalstaatsanwalt Stone, daß der Verkauf der Patente an die chemischen Fabriken ungeschicklich sei, weil die Wilson-Regierung die Zustimmung des Kongresses nicht eingeholt habe. Deshalb ist die Rückgabe an die Regierung mit aller Entschiedenheit verlangt worden. Ueber ihre Weiterverwendung könne dann der Kongress entscheiden. Der Verkäufer habe keine Pflicht verletzt, da er den wirklichen Wert der ihm anvertrauten Gegenstände beim Verkauf unberücksichtigt gelassen habe, und müsse deshalb zur Rechenschaft gezogen werden. Zum Schluß deutete Stone an, daß die Patente vom Kongreß entweder den Eigentümern zurückgegeben oder unter öffentliche Kontrolle gestellt werden müßten.

Die Industrie und die Revision des Zolltarifs.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. Berlin, 13. November. Auf einer Tagung des Hauptauschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Großen Ausschusses der Vereinigung der deutschen Arbeitgeber führte der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Sorge aus, daß Hoffnung bestehe, daß die Lasten des Dawes-Gutachtens unter dem Druck der Ereignisse erleichtert werden würden. Die Undurchführbarkeit des Gutachtens in seiner jetzigen Gestalt sei auf die Dauer durchaus nicht zu bezweifeln. Fabrikbesitzer G. Müller aus Gerlinghausen sprach über die Handelsvertragsverhandlungen und über die Zolltarifrevision. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland volle Reißbegünstigung unter Beibehaltung des jetzigen Zolltarifs zur Verhandlungsgrundlage machen müsse. Der neue Zolltarif müsse schleunigst geschaffen und nötigenfalls durch Kabinettsbeschluss unter Mitwirkung des Reichsrates schon vor Zusammentritt des neuen Reichstages herausgebracht werden.

Die Verwendung deutscher Arbeiter in Frankreich.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. Paris, 13. November. Die Kammer hat gestern die Erteilung der Kredite für die Strafkolonien bewilligt. Am Nachmittag wurde über das Budget der öffentlichen Arbeiten verhandelt. Der Minister für öffentliche Arbeiten betonte die Zweckmäßigkeit der Verwendung deutscher Arbeitskräfte in Frankreich und erinnerte Herriot an die nach der Londoner Konferenz erteilten Zugaben. Der Berichterstatter äußerte sich zustimmend. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gab dann die Erklärung ab, daß die Regierung die Heranziehung deutscher Arbeiter zu Kriegsausstellungen bereits in Betracht ziehe.

Eine Probefahrt des Flettner-Schiffes.

Kiel, 13. November. Das Flettner-Segel-Turm-Schiff unternahm heute eine Fahrt von Kiel nach Eckernförde. An Bord befanden sich hervorragende Vertreter der Wissenschaft und

Luftverkehr über Deutschland zum Stillstand zu bringen, da es der Zivilabteilung des englischen Luftfahrtministeriums nicht gelungen sei, Frankreich zu bewegen, den von Deutschland geforderten Abänderungen der Luftfahrtsbestimmungen des Friedensvertrages von Versailles zuzustimmen. Nach dem 15. November werde Deutschland nur noch gestatten, daß solche Flugzeuge deutsches Gebiet überfliegen, die nicht größer und stärker sind als deutsche Flugzeuge, wie sie Deutschland selbst bauen darf.

Flugzeuge, wie sie Deutschland bauen darf, gewähren infolge ihrer geringen Größe bei größeren Überlandflügen nicht die genügende Sicherheit. Der Vertrag zwischen Deutschland und England über Flüge London-Berlin läuft tatsächlich noch bis Ende dieses Jahres. Die Meldung des „Daily Telegraph“ kommt also auf jeden Fall zu zeitig. Die Reichsregierung soll aber tatsächlich entschlossen sein, dem jetzigen ungerechten Zustand ein Ende zu machen und in Zukunft nur Flugzeugen von dem gleichen Ausmaß das Überfliegen deutschen Gebietes zu gestatten, wie es ihr selbst für den Flugzeugbau durch den Versailler Vertrag erlaubt ist. Wenn England durch die Halskarrigkeit Frankreichs in seiner Flugtechnik lahmgelagert ist, so dürfte es auch Englands Sache sein, diese Halskarrigkeit zu brechen.

Bargeld aus Amerika.

101 Million Golddollar.

Berlin, 12. November. Aus New-York wird in Bestätigung vorhergegangener kurzer Telegramme noch geschrieben, daß der 101 200 000

deutscher Patente.

Technik, darunter der Rektor der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, Professor Laack, ferner Geheimrat Flamm von der Schiffsbau-Gesellschaft und verschiedene Gelehrte der deutschen Hochschulen und Universitäten. Die Reichsmarine war durch Admiral v. Gögern vertreten. Ferner waren die Japan- und die Krupp-Direktion vertreten. Die Fahrt befristete die Fähigkeit der Erfindung in vollem Maße. Die Manöver wurden von Direktor Flettner persönlich geleitet.

Deutsches Vermittlungsverfahren in Sachen Rathusius.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. Berlin, 13. November. Der „Tag“ berichtet: Der Oberreichsanwalt hat auf Grund der bekanntgewordenen Beschuldigungen gegen den General v. Rathusius ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Schon jetzt liegen zahlreiche Zeugenaussagen vor, aus denen einseitlich hervorgeht, daß General v. Rathusius wegen seiner Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit überall bekannt war.

Die Versteigerung deutschen Eigentums in Kamerun — deutsche Staatsangehörige ausgeschlossen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. London, 13. November. Das englische Kolonialamt teilt mit, daß die Frage der bevorstehenden Versteigerung deutschen Eigentums in Kamerun erneut geprüft worden sei. Da es den deutschen Eigentümern seit April freigestanden habe, ihren Besitz zurückzulassen, und die Auktion vom 24. bis 25. November in London stattfindet, habe man auf Grund der englischen Verordnung vom Jahre 1922 deutsche Staatsangehörige von der Versteigerung ausgeschlossen.

Die Untersuchung gegen Eileßen endgültig eingeleitet.

Prag, 13. November. Die Untersuchung gegen den in Preshburg verhafteten Eileßen ist endgültig eingeleitet worden. Da die dreißigtägige Frist verstrichen ist, ohne daß die deutsche Regierung die Auslieferung verlangt hätte, liegt für eine weitere Festhaltung kein Grund vor. Da Eileßen jedoch keine Ausweispapiere hat, kann ihm jedoch der Aufenthalt in der Tschechoslowakei nicht gestattet werden.

Die Bahnen in Oesterreich verkehren wieder.

Wien, 13. November. Der Verkehr auf den österreichischen Bundesbahnen ist heute Mitternacht wieder aufgenommen worden.

Die französische Presse in Spanien verboten.

Paris, 13. November. Die spanische Regierung hat laut einer Havasmeldung den Verkauf französischer Blätter in ganz Spanien untersagt.

Dollar betragende Teil der deutschen Anleihe, der in New-York untergebracht worden ist, nach Abzug der Kosten für den Verkauf der Bonds an die Reichsbank in Berlin geschickt werden wird. Das Geld wird in Form von Gold geliefert, und es wird die erste Goldsendung nach Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges sein.

Die Goldsendungen werden nach und nach erfolgen, und von dem Betrag wird nichts in den Vereinigten Staaten verbleiben, wie früher angenommen worden ist. Die Einzahlung der Gelder für die Anleihe vollzog sich glatt und wurde im amerikanischen Geldmarkt bei dem Abfluß an Umlaufmitteln überhaupt nicht gespürt. Das Geld wurde bei Morgan u. Co. eingezahlt und sofort in anderen Banken deponiert. Auf diesem Wege wurde es für den Taggeldmarkt gleich flüssig. An der Börse stiegen die Geldzinsen sofort um ¼ % auf 2%. Es wurde sogar Geld zu 1¼ % angeboten.

Die deutschen Kreditgesuche.

Zu den wiederholt auftauchenden Gerüchten, daß die deutsche Regierung eine Kontrolle auch der privaten Kreditverhandlungen beabsichtige, wird von amtlicher Stelle erklärt, daß derartige Pläne nicht bestehen. Lediglich für kommunale Kreditverhandlungen sieht die bekannte Verordnung eine Überwachung vor, da man der Auffassung ist, daß das Ausland durch die Kredittverhandlung an Kommunen in unerwünschter Weise an dem Steueraufkommen der betreffenden Gemeinden interessiert wird. Bei dem Zustuh ausländischen Geldes an die Privatindustrie dagegen wird das Ausland an einem Aufblühen unserer Wirtschaft interessiert, eine Erscheinung, die im Interesse der Zukunftsentwicklung unserer Industrie als wünschenswert anzusehen sei.

Kleine Nachrichten

Um die Erhöhung der Beamtgehälter.

Berlin, 12. November. Die Besprechungen im Reichsfinanzministerium mit den Vertretern der Länder über eine mögliche Erhöhung der Beamtgehälter finden bestimmt am Dienstag, den 18. November statt. Die Besprechungen mit den Gewerkschaften folgen später.

Für politischen Burgfrieden am Büttig und Totenfest.

Berlin, 12. November. Angesichts der bevorstehenden Wahlen hat soeben der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenrats, Herr Dr. Harnisch, namens der im Evangelischen Kirchenbund vereinigten deutschen evangelischen Kirchen an die Vorstände sämtlicher politischer Parteien ein Schreiben gerichtet und darin die dringende Bitte ausgesprochen, daß in allen Ländern, in denen die evangelische Kirche den Fuß- und Betttag sowie den Totensonntag begeht, der Ernst und die Stille dieser Tage nicht durch Wahlversammlungen und die mit ihnen verbundenen Kämpfe gestört und dadurch das religiöse Empfinden weitestgehend verletzt wird.

Verlobung der Prinzessin Joachim von Preußen.

Dresden, 12. November. Die Prinzessin Joachim von Preußen, die Witwe des jüngsten Kaiserjohannes, eine geborene anhaltische Prinzessin, hat sich mit Herrn Rittergutsbesitzer Theodor Biener auf Rittergut Klauzig bei Nieja (Elbe) verlobt. Rittergutsbesitzer Biener ist ein Sohn des Geheimen Kommerzienrats Biener in Dresden-Plauen.

Ein Wahlaufsatz der Rheinischen Zentrumspartei.

Köln, 12. November. Die Rheinische Zentrumspartei veröffentlicht einen Wahlaufsatz, in dem sie auffordert, unter der Parole „Für Marx und die Mitte“ alles zu tun, was die Mittelpartei, insbesondere das Zentrum, zu stärken geeignet ist, und darum keinen denselben, sondern einen offenen Wahlkampf zu eröffnen.

Wahlkundentag in München abgelehnt.

München, 12. November. Der Wirtschaftsausschuß der Landtagsbesitzung hat heute mit sozialdemokratischen Anträgen in denen der achtstündige Arbeitstag für Handel, Industrie und Gewerbe, bei allen Staatsbehörden und in allen Staatsbetrieben gefordert wird. Die Regierungsvertreter sprachen sich gegen die Anträge der Sozialdemokraten aus. Schließlich verließen die sozialdemokratischen Anträge mit großer Mehrheit die Abstimmung.

Englische Gewerkschaftler in Rußland.

Moskau, 12. November. Die Delegation der englischen Gewerkschaften ist hier eingetroffen und von den Vertretern der russischen Gewerkschaften und anderer öffentlicher Organisationen feierlich empfangen worden. Der Vorsitzende der englischen Abordnung, Purcell, erklärte, der erste Eindruck von der Sowjetunion sei gut. Die Delegation wohnt dem Gewerkschaftsfesttag bei.

Neues aus aller Welt

Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Bruchsal. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Bruchsal entgleiste aus unbekannter Ursache ein Wagen des Eilgüterzuges mit Personenbeförderung Nr. 6272. Infolge der Entgleisung sind dann weitere vier Wagen aus dem Gleis gesprungen und zum Teil umgefallen. Der Eisenbahnschaffner Schmitt aus Heilbronn wurde schwer verletzt und verstarb bald nach seiner Einlieferung im Bruchsaler Krankenhaus.

Von einem Bullen zerfleischt. Als das elfjährige Tochterchen eines Gutsbesizers in Gräffau das Vieh weidete, wollte sie einen Bullen von einem Saatselbe wegziehen. Plötzlich griff das Tier das Kind an, warf es zu Boden und stieß es etwa sechzig Schritt mit den Hörnern vor sich her. Auf das Hilfsgekrei des Kindes kamen die Mutter und ein Nachbar zu Hilfe. Aber als das wütende Tier von dem Rinde abließ, war dieses bereits tot.

Tödtlich verlaufener Streit zweier Untermieter. In einem Hause in Hannover gerieten zwei Untermieter, Elbeshausen und Stein, in Streit. Elbeshausen kam in angelegentlichem Zustand nach Hause und drang in das Steinische Schlafzimmer ein, um diesen aus der Wohnung zu entfernen. Stein, der im Bette lag, holte einen Revolver hervor, gab fünf Schüsse auf seinen Angreifer ab und verletzte Elbeshausen mit drei Augen, von denen zwei Bauchschüsse waren. Man brachte den Verletzten ins Krankenhaus, wo er gestorben ist.

Die hilfsbereiten Diebe. Bei einem Brande, der dieser Tage das Schloß Amalienburg am Teagernsee zer-

stört hatte, mischten sich Diebe unter die Helfer. Bei dieser Gelegenheit wurden gestohlen: Eine Perlenkette mit 82 Perlen im Werte von 40 000 Mark, eine Platin-Staatsbrotsche mit Brillanten im Werte von 40 000 Mark, eine Perlenbrotsche mit Platin und Brillanten im Werte von 20 000 Mark und eine altertümliche Brotsche mit 25 Steinen im Werte von 25 000 Mark.

Das verhängnisvolle Spiel mit einer Sprengpatrone. Ein folgenschwerer Unfall, bei dem vier Knaben von elf bis vierzehn Jahren sehr schwer verletzt wurden, ereignete sich in dem Königsberger Vorort Schönbusch durch die Explosion einer Sprengpatrone, mit der die Kinder spielten. Wie sich jetzt herausstellte, ist man bei einer Bräutigamsprengung mit den Sprengpatronen sehr unachtsam umgegangen. Denn die Patrone von etwa 25 Zentimeter Länge stammt von diesen Arbeiten.

Die ersten Fische des Eises. In der Nähe der schwedischen Stadt Ludvika vergnügten sich vier junge Leute auf dem nur noch dünn zugestrichenen See mit Schlittschuhlaufen. Plötzlich gab die dünne Eisdicke nach, und die jungen Leute brachen durchs Eis. Zwei von ihnen ertranken, während sich die beiden anderen retten konnten.

Tödtlicher Fliegerabsturz. Der französische Fliegerhauptmann Badoin ist in Bigerta tödlich abgestürzt. Das Flugzeug fiel in die Zuschauertribüne; eine Person wurde sofort getötet.

Schweres Unglück auf der Bahnstrecke Paris—Troyes. Auf der Eisenbahnlinie Paris—Troyes hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen. Ausflügler, die längs des Schienenstranges Aufstellung genommen hatten, waren so sehr in den Anblick von Flugzeugvorführungen vertieft, daß sie nicht das Herannahen des Expresszuges bemerkten. Vier Personen, darunter drei 14jährige Mädchen, wurden vom Zuge erfasst und verstimmt; ein anderes 13jähriges Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

Regelmäßiger Verkehr des „J. R. 3“ zwischen New-York und London? Die Frage der zukünftigen Verwendung des „J. R. 3“ hat eine neue Wendung genommen. Es ist angeregt worden, das Luftschiff zum regelmäßigen Postdienst zwischen New-York und London zu verwenden.

Dr. Pfaners Abschied von Washington. Dr. C. E. Pfaner hat sich von den leitenden Kreisen Washington verabschiedet. Steel gab ihm zu Ehren ein Essen, an dem auch der Marinestaatssekretär Wilbur teilnahm. Dr. Pfaner tritt am Sonnabend auf dem „Columbus“ die Heimreise nach Deutschland an.

Unterhaltungen bei einem Berliner Gericht. Die Kasse des Amtsgericht Berlin-Mitte ist das Opfer eines ungetreuen Beamten geworden. Der Kassenbeamte H. bei diesem Amtsgericht ist seit gestern verschwunden. Von den ihm anvertrauten Geldern ist eine große Summe, die 200 000 Goldmark überschreiten soll, nicht mehr vorhanden. Die Angelegenheit wurde sofort der Kriminalpolizei übergeben. Der verschwundene Beamte ist ein alter Kassenbeamter, so daß es immerhin noch genauer Prüfung bedarf, wie das große Konto entstanden ist.

Von seinem Diener bestohlen wurde ein Justizrat in Berlin. Reinhold Ledder hatte seinen Ausgehtag und kehrte nicht wieder zurück. Eine Durchsuchung seines Zimmers ergab, daß er den Schlüssel zum Geldschrank entwendet hatte. Er trug 15 000 Goldmark bares Geld, einen Barscheck über 35 000 Goldmark, eine goldene Herrenuhr, ein goldenes Zigarettenetui und eine goldene Streichholzdose.

Bunte Tageschronik.

Homburg. Der Bahnhof Homburg ist wieder in deutsche Verwaltung übergegangen. Auch in der Güterabfertigung wird der Dienst wieder von deutschen Beamten versehen.

Wiesbaden. Zur Linderung der Not im Überschwemmungsgebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden sind dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau von der Preussischen Staatsregierung 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

Kopenhagen. Amlich wird mitgeteilt, daß die Maul- und Klauenpest in ganz Dänemark herrscht.

Der Flettner-Rotor eine Umwälzung der Landwirtschaft? Direktor Flettner hatte mit dem Berliner Vertreter des Londoner „Observer“ eine interessante Unterredung über seine Erfindung, in der er u. a. mitteilte, seine Erfindung werde auch eine Umgestaltung der landwirtschaftlichen Maschinen, so bezogen völlige Revolutionierung bewirken. Er sagte wörtlich:

Spät erst war es in diesem Jahre grün geworden. Mühsam, Schritt für Schritt nur, hatte der Beng seine Herrschaft erobert können, die ihm rauhe, kalte Nord- und Ostwinde lange genug streitig zu machen gesucht hatten. Nun aber holte er in Geberlaune nach — mit vollen Händen spendete er blauen Himmel und Sonnenschein, Liedergesang und frisches Grün. Im Brautkleid prangte die Erde; die Schlehdornhecken blühten und dufteten — die Obstgärten des Dorfes bildeten ein Blütenmeer, und zarte grüne Schleier wehten von den silbrigen Stämmen des Birkenwäldchens vor dem Dorfe.

Hellere Gesichter hatten die Menschen, und der Gruß, den sie sich boten, klang frischer, froher! Und das Schaffen ging noch einmal so gut von der Hand.

Jakob Dangelmann war guter Laune; immer mehr hatte sich Karl Günther als die tüchtigste Hilfe erwiesen, die er je gehabt — nicht eine Minute hatte er es zu bereuen, daß er den Fremden aufgenommen — er konnte sich unbedingt auf ihn verlassen — welch beruhigender Gedanke! — — —

— — — Karl Günther war ins Dorf gegangen, um beim Schmied die Sensen zu holen, an denen eine Reparatur nötig gewesen.

Als er aus der Schmiede kam, zwei Sensen über der Schulter, begegnete ihm der Pfarrer. Sein ehrerbietiger Gruß wurde freundlich erwidert. Der Pfarrer blieb stehen, ihn nach Jakob Dangelmann fragend, den er am Sonntag in der Kirche vermist.

Pfarrer Herbst hatte schon öfter Gelegenheit gesucht, mit Karl Günther zu sprechen; der neue Knecht Jakob Dangelmanns hatte sein Interesse erregt — und auch eine leichte begriffliche Neugier — wie alles, was fremd in den stillen Frieden dieses Dorfes kam!

„eines Tages wird uns der Wind Licht, Wärme und Kraft liefern.“

Ein neues Krebsmittel? Einem Prager Arzt ist es gelungen, ein Präparat herzustellen, das sich „Geuroi“ nennt und für die vernachlässigten Krebsfällen Anwendung finden soll. Das Mittel soll sich in deutschen Kliniken bereits glänzend bewährt haben.

Elektrische Heizung der Bahnwagen in der Schweiz. Gegenwärtig wird auf der Linie Zürich—Niederwil die nach und nach in die Wagen eingebaute elektrische Heizung ausprobiert, welche die bisherige Dampfheizung der Bahnwagen ersetzen soll. Die Stromzufuhr erfolgt von der Lokomotive aus durch einfache Schaltung. Die Neuerungen hat sich bis jetzt bewährt.

Ein Futuristenkongress in Mailand. Am 23. November wird in Mailand der erste italienische Futuristenkongress stattfinden, zu dem aus ganz Italien bereits zahlreiche Kamelbunnen einelaufen sind.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. November 1924.

Wilsdruff für den 14. November.

Sonnenaufgang 7²² | Mondaufgang 8²⁷ A.
Sonnenuntergang 4¹⁷ | Monduntergang 9⁴² B.
1825 Der Schriftsteller Jean Paul (Fr. Richter) in Wilsdruff gest. — 1881 Der Philosoph G. W. Fr. Hegel in Berlin gest. — 1897 Deutschland besetzt Klauschau

Frühe Dämmerung.

Von den Feldern weht die Dämmerung herein. Sie kommt auf unsere Straßen zu wie ein blauer Rauch, sie hebt sich kalt aus Winkeln und Höfen und steigt blau und grün zu den Fenstern empor. Der Funken der Scheiben, bleich blinken die Wände der hohen, steilen Häuser, die Steine auf den Straßen erinnern sich an das Licht, aber sie schlafen darüber in Müdigkeit ein, weil so viel Dämmerung von draußen hereinströmt.

Ich komme von draußen; ich bringe sie mit in meinem Mantel, auf meinen Händen, in meinen Augen, die Dämmerung. Abendgewölbe steht in meinem Rücken; ich fühle, daß es meinen Nacken beleuchtet und meine Konturen scharf nachzeichnet, denn von meinen Füßen löst sich Schatten um Schatten.

Die Menschen denken an helle Zimmer mit einer Lampe, die einen Tisch beleuchtet, sie schenken sich nach ihrer Zeitung, nach einem Buch, nach Essen und Trinken und nach einem Bild aus Augen, die sie lieben. Sie wollen die Wärme eines Zimmers atmen, das sie heimlich umgibt, und haben ein leises Grauen vor den weiten Feldern, die jetzt schon im Dunkel liegen.

Der frühe Abend ist kein Freund der jungen Menschen, nur das Alter, das beschauliche Alter, das mit wehendem Haupt am Fenster in die Vergangenheit schaut, fühlt sich jetzt wohl! Aus der Dämmerung steigen die Erinnerungen herauf, die Träume und die Ahnungen. Wir anderen, die das arbeitsreiche Leben fast und hegt, wir fühlen nur, wie von Tag zu Tag die Sonne früher geht, wie sie immer purpurner den Himmel malt und wie unser Kreis immer enger wird, bis er uns in seinem Mittelpunkt dem traulichen Herde vereint.

Kalte Nächte mit starkem Reif haben noch einige schöne Spätherbsttage gebracht. In den letzten Nächten war das Thermometer stellenweise bis 5 Grad unter Null gesunken.

Wer der Redaktion etwas zu schreiben hat, darf seine Unterschrift nicht vergessen. Der Name wird ja bei den meisten Mitteilungen und Einwendungen sowieso nicht veröffentlicht und Wünsche wird weitestgehend entgegengekommen. Gerade in den letzten Tagen haben sich viele Zusendungen aber wieder einmal recht vermehrt. Sie sind ausnahmslos nicht aufgenommen worden. Die Herren Einsender wollen sich zur Aussprache bei der Schriftleitung einfinden, wenn ihnen an der Aufnahme noch etwas liegt. In Zukunft haben wir für derartige nicht unterschriebene Zuschriften nur noch unser Radikalmittel: Papierkorb!

Spar- und Girokassen machen im amtlichen Teil dieser Nummer bekannt, daß ihre Einlagekonten auf Reichsmark umgestellt werden. Eine Wilkon und eine Rentenmark sind gleich eine Reichsmark.

Anmeldung der A-B-C-Schulen. Die Anmeldung der Kinder, die Ostern 1925 schulpflichtig werden, hat kommenden Montag und Dienstag von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr im Direktorzimmer der Schule zu erfolgen. Für in Wilsdruff geborene Kinder ist der Impfschein, für auswärts geborene außerdem die Geburtsurkunde vorzulegen.

Unterhaltungsabend des Jungdeutscher Ordens im Saale des Gasthofs Klipp-

Sofort hatte er ja herausgespürt, daß ein finstere hartes Schicksal diesen Mann in eine so untergeordnete Stellung gedrückt, ihn, der so ganz den Eindruck eines Herrschenden machte — gebieterisch geradezu drängte sich jedem diese Beobachtung auf, wer ihn nur sah! Und hörte man ihn sprechen, wurde es offenbar, daß man einen Mann aus den besten Gesellschaftskreisen vor sich hatte. Es verlangte ihn, die Gründe kennen zu lernen, die diesen Karl Günther aus seiner Bahn geschleudert! Doch so vorfichtig und harmlos er auch, keine Fragen stellte, ebenso verstand der Fremdling seine Antworten zu geben — er erfuhr nichts Näheres!

„Sie haben noch immer nicht Wort gehalten, mich einmal zu besuchen! Jeden Sonntag seit Ostern, als Sie es mir versprochen, rechnete ich darauf, daß Ihr Weg Sie einmal zu mir führen würde — doch vergebens —“ Ein leiser Wortwurf klang aus der milden Stimme des Seelsorgers und forschend senkten sich seine klugen, gültigen, dunklen Augen in die Karl Günthers, der ein wenig erröte und etwas murmelte von „nicht stören wollen“.

— — — wenn ich selbst Sie aufgefordert habe, mir einmal ein Stündchen Ihres Sonntags zu schenken? Ein Mann in Ihren Jahren darf sich nicht, wie Sie es tun, so ganz in die Einsamkeit verziehen — der muß unter Menschen gehen — — —

„Ich habe kein Verlangen danach —“ „Dann haben Ihnen Menschen wohl viel Uebles zugefügt?“

„Ja, Hochwürden, weil —“ er brach aber kurz ab, vollendete auch nicht, als der Pfarrer ihn fragend ansah. „Wenn es einer gewesen ist, wollen Sie darum nicht allen zürnen? Wir müssen einmal mehr darüber sprechen — — — darf Sie also bestimmt bald erwarten?“

(Fortsetzung folgt.)

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberrecht 1924, durch Stuttgarter Romanzentrale, G. Adermann, Stuttgart.

Karl Günther hatte keine Ahnung von Marias Interesse an ihm.

Er war froh, daß er ein Unterkommen hatte und daß er nichts mehr sah, was draußen in der Welt Unersreuliches vorging. Er wollte auch für eine Zeitlang nichts mehr davon wissen. Er las keine Zeitung; er hatte auch keine Gelegenheit dazu — das Kreisblättchen, das Jakob Dangelmann las, konnte er nicht rechnen! Die Nerven waren doch mehr mitgenommen als er selbst gedacht — aber vier Jahre Krieg, dann der Rückzug, die Revolution mit ihren unerquicklichen Begleiterscheinungen und Folgen, dann die Lebensorgen und die Sorgen um seine Zukunft — das alles konnte selbst an der stärksten gesunden Natur nicht spurlos vorbeigehen —!

Er mußte dem Geschied sehr dankbar sein, das ihn hierher in das stille weiche Dörfchen geführt — hier würde er innerlich auch zur Ruhe kommen, fühlte er.

Dankbar nahm er das Gute an und lernte übersehen, was ihm an den ihm doch artfremden Menschen fremd und störend war!

Aber er hatte ein Dach über dem Haupt, hatte ein gutes Bett und einen kräftigen, nahrhaften Mittagstisch, und das war in einer solchen Zeit viel des Guten für einen Menschen, wie er war!

Und er vergalt es mit Treue in der Arbeit und Pflückerfühlung, so daß beide Teile zufrieden sein konnten, wie es sich gefügt!

Für Haus und Familie

Das Reinigen von silbernen Gegenständen.

Silberne Gegenstände, die täglich gebraucht werden, wäsche man in dem Wasser ab, in dem Kartoffeln gekocht werden. Spüle sie in heißem Wasser nach und reibe sie dann trocken und blank. Einmal wöchentlich kann man Silberseife anwenden. Da die gekauften Seifen häufig die Silberflächen zu stark angreifen, ist es am besten, die Seife selbst herzustellen. Man kocht 100 Gr. weiße, harte Seife mit einem bißchen weichen Wasser zum Sieden. Drei und füge 500 Gr. Schlemmteig hinzu. Dann lasse man das Ganze aufkochen, schütte die Masse in einen Porzellanopf und lasse sie dort erkalten. Ein anderes Rezept ist: 1/4 Pfund gelbe, feingeschnittene Seife wird fünf Minuten in 1/2 Liter Wasser gekocht, dazu fügt man 1/4 Pfund Schlemmteig und stellt dann die Masse zum Abkühlen, worauf man sie in Stücke schneidet.

Aufbewahren von hellem Schuhwerk im Winter.

Die hellen oder weichen Schuhe, die man im Winter nicht mehr zu tragen pflegt, müssen sehr sorgfältig aufbewahrt werden. Man reinige sie zuerst gründlich von dem ihnen anhaftenden Schmutz, die weichen Leinwand- oder Leinwand- oder Schlemmteigseife, ziehe sie über einen Leisten, am besten aus Holz oder Eisen — hat man aber Leisten nicht vorrätig, dann stopfe man die Schuhe sorgfältig mit weißem Papier aus — stecke sie dann in reine Schuhhüllen und bewahre sie in einem trockenen Raume auf. Schuhhüllen können sehr leicht selbst hergestellt werden. Man verwendet dazu Baumwollstoffreste oder Stücke aus gewaschenen Baumwollleibern, Schürzen usw. Diese kleinen selbstgefertigten Schuhhüllen lassen sich auch sehr gut für die Reise verwenden.

Neue Bücher

Ausgerechnet Paul Simmel lautet der Titel eines neuen, mit einem originellen farbigen Selbstbildnis des Künstlers geschmückten, prächtig ausgestatteten Quartalsbums, in dem der beliebte Künstler und Mitarbeiter der „Lustigen Blätter“ auf 64 Seiten eine von ihm selbst getroffene Auswahl seiner lustigsten Bilder mit humoristischen Texten bietet, die sonst noch nirgends veröffentlicht wurden und die mit ihrem drastischen Humor, ihren urförmlichen Situationen, den immer trefflicheren Pointen wieder wahre Lachsalben hervorrufen werden! Das hübsche Album ist für den billigen Preis von 2 M. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. (Verlag von Dr. Eysler & Co. A. G. in Berlin SW. 68.)

„Niederachsen“, Monatschrift für Heimat, Kunst und Leben. Carl Schöne mann Verlag, Bremen. Das Novemberheft stellt sich wieder in erfreulicher Vielseitigkeit dar. Die Kunstbeilage gibt diesmal der Maler-Radierer Ingwer Paulsen, über den Dr. H. Graef einen liebevoll eingehenden, mit prächtigen Abbildungen geschmückten Aufsatz schreibt. O. S. Reuter bringt neue Beiträge zur Frage des Ipfstambooms. O. Weber zeigt in einem von malerischen Photographien begleiteten Aufsatz „Die Landschaft um Lübeck“. Hans Kasper, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur, verfolgt die Beziehungen des Handwerks zur Heimat und wirt für ein Wiedererlangen bodenständiger Handwerksübung. Ein nachgelassener Aufsatz des verstorbenen Dr. A. Timers berichtet über Volkstum in den Rheinlanden, mit ganz ausgezeichneten Zeichnungen nach künstlerischen Schmiedeeisenarbeiten. S. v. Waldheim bringt eine volkswirtschaftliche Studie über den Standort der niedersächsischen Industrie und B. Scharrelmann veröffentlicht den zweiten Teil seiner Dichterbildnisse. In erzählenden Beiträgen bringt das Heft die Fortsetzung des begeistert aufgenommenen Romans „Die Harzies“ von August Hinrichs, eine Novelle „Die Parterrasse“ von Hans Veitge und eine Skizze „Nocturno“ von Berend de Vries. Ganz besondere Erwähnung haben die „Amisbau“, die über alle wichtigen Ereignisse der Heimat berichtet, die „Bücherüber“ und der an interessanten Kleinigkeiten reiche „Sammler“ erfahren. Einen schönen Ausklang dieses Festes gibt die neueste Komposition von Ernst Licht: das „Oktobertag“ Th. Storms.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 13. November.

Aufl.	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgew.
1	Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	50—54 (95)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	42—48 (87)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30,38 (72)
	4. Gering genährte jeden Alters	24,28 (63)
	5. Argentinische Ochsen	48,56 (96,102)
5	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52—54 (91)
	2. Vollfleischige, jüngere	46—50 (87)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte Alt.	38—42 (77)
	4. Gering genährte	28—36 (62,76)
6	Kalb- und Röhre. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	50—53 (93)
	2. Vollfleisch. ausgem. Röhre höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42,46 (85)
	3. Ältere ausgemästete Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	32—36 (76)
	4. Gut genährte Röhre u. mäßig gen. Kalben	26—30 (70)
	5. Mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben	20—24 (65)
	6. Ausländische Weidkühe	—
670	II. Rälber. 1. Doppelfeiler	75—79 (124)
	2. Beste Maß- und Saugläber	68—72 (117)
	3. Mittlere Maß- und Saugläber	50,64 (91-116)
	4. Geringe Rälber	—
185	III. Schafe. 1. Mählfämmer u. jung. Maßhamm.	40,44 (93)
	2. Ältere Maßhammel	20,30 (73,79)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	48,52 (100)
	4. Polsteiner Weidkühe	—
506	VI. Schweine. 1. Vollfleisch. der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	76—80 (100)
	2. Fettchweine	82,85 (104)
	3. Fleischige Schweine	70,74 (96)
	4. Gering entwickelte Schweine	65,68 (93)
	5. Ausländische Fettchweine	65,70 (78,93)

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Schäfer, für Anzeigen und Kellame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

hausen, einen musikalischen Unterhaltungsabend, verbunden mit Gesangs- und anderen Vorträgen. Die Musik wird vom bekannten vollbesetzten Helbig-Orchester, Dresden, unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Helbig ausgeführt.

Eine Landbundesversammlung fand gestern nachmittags 5 Uhr unter Leitung des Herrn Erbgüterbesizers K a i s e r (Grumbach) im „Adler“ statt. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Oberlandgerichtsrats Dr. Mangler war Herr Rechtsanwalt Dr. Berthold (Dresden) erschienen. Derselbe behandelte in seiner Rede die Politik der Reichsregierung vom deutsch-nationalen Standpunkte aus und verweilte längere Zeit bei der heftig umstrittenen Frage der Aufwertung, die in dem kommenden Wahlkampf eine große Rolle spielen wird. Er nannte es eine Ehrenpflicht des Reiches, die dritte Steuernotverordnung, die ja nur vorläufiges Recht bedeute, zugunsten der Aufwertung zu ändern. Der eingeleitete Aufwertungsausschuss, in dem die deutsch-nationalen Mitglieder höhere Aufwertung verlangt und durchgeführt hätten, habe bereits neue Richtlinien ausgearbeitet, sei aber durch die Reichstagsauflösung ebenfalls zur Auflösung verdammt worden. Nach einer kurzen Abschweifung zur Landespolitik kam der Vortragende auf die Reichstagswahl selbst zu sprechen, hob die Wichtigkeit derselben hervor, geißelte die Wahlmüdigkeit in den staatsverhaltenden Kreisen und forderte zu intensiver persönlicher Wahlarbeit für die Deutsch-nationale Volkspartei auf, deren Liste durch Landbundesbeschluss zur eigenen erklärt worden ist. Die Ausführungen fanden den herzlichsten Beifall der sehr zahlreich erschienenen Besucher und Herr K a i s e r nahm Veranlassung, dem Vortragenden besonders zu danken. Interne Sachen und die Behandlung von Steuerfragen fanden anschließend ihre Erledigung.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 2. bis 8. November 1924 folgenden Bericht: Die Landwirtschaft hatte weiterhin Bedarf an jungen Burschen und Mädchen und das Gärtnergewerbe nahm Einstellungen von Fach- und ungelerten Arbeitern vor. Unverändert blieb die Lage im Bergbau, woselbst Arbeitskräfte jeder Art noch in größerer Anzahl zur Verfügung stehen. In der Industrie der Steine und Erden kam es im Ziegeleigewerbe zu weiteren Betriebsbeschränkungen und Entlassungen. Die Glasindustrie hatte dagegen eine leichtere Besserung aufzuweisen. Letzteres war auch in der Metallindustrie zu beobachten, doch ließen die vorliegenden Berichte noch nicht klar erkennen, ob es sich nur um eine vorübergehende oder um eine anhaltende Besserung handelt. Befriedigend blieb im allgemeinen auch die Lage in der Gemischtwaren-, Textil- und der Papierindustrie, im Bekleidungs-, Holz- und Schnitzstoff-, im Vertriebs- und Baugewerbe. Schwankend gestaltete sie sich dagegen in der Lederindustrie sowie im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, und noch keine Besserung hatte der Stellenmarkt für kaufmännische und Bureauangestellte sowie für das Gastwirtspersonal zu verzeichnen. Die Zahl der unterstehenden Erwerbslosen betrug zu Beginn der Berichtswochen 42 377 (34 934 männliche und 7 443 weibliche) und die der Zuschlagsempfänger 40 315, so daß seit dem 15. Oktober eine weitere Abnahme von 4762 Hauptunterstützungs- und 2928 Zuschlagsempfängern stattgefunden hat.

Ein neues Landeslehrerbuch ist nach vielen Jahren wieder einmal erschienen und gibt über Sachsen Schulwesen Auskunft. Am 1. Mai 1923 bestanden in Sachsen 4 einstufige, 320 zweistufige, 154 dreistufige, 461 vierstufige, 67 fünfstufige, 76 sechststufige, 103 siebenstufige, 760 achtstufige und 5 zehnstufige Volksschulen. Am 1. August 1924 wirkten daran 11 429 ständige Lehrer als Vertreter, 154 Nadelarbeitslehrerinnen, also 15 040 Lehrer, außerdem 500 Vertreter. Auf eine Schule kamen (Anfang 1922) 9,6 Klassen, auf einen Lehrer 45,5 Schüler. Ein Viertel aller Lehrer im Reich sind Lehrerinnen. Sachsen steht mit 11,9 unter Reichsdurchschnitt. Es wurden abgebaut a) an den Volksschulen 1224 Lehrer und Lehrerinnen (darunter 106 Direktoren), 52 Fachlehrer und -lehrerinnen, 13 hauptamtlich angestellte Oberlehrer an Schulen für geistig und körperlich nicht normale Kinder, zusammen 1289 oder 9,9% der Volksschullehrer.

Vorsicht bei öffentlichen Sammlungen. Das Publikum wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß in der letzten Zeit von Betrügern unter allen möglichen schwindelhaften Angaben für allerlei Zwecke öffentlich Geld eingesammelt worden ist. Namentlich Geschäftsleute hielten es für ihre Pflicht, den Sammlern Geld auszubändigen. Später mußten sie erfahren, daß sie betrogen worden waren. Es sollte deshalb jeder, bevor er seine milde Hand ausstreckt, prüfen, ob er eine behördlich genehmigte öffentliche Sammlung unterstützt. Durch Einwände der Sammler lasse man sich nicht irreführen, sondern rufe vielmehr, wenn Zweifel entstehen, sofort einen Polizeibeamten.

Abfindung von Versorgungsanwärtern. Nach der Verordnung der Reichsregierung vom 30. Oktober 1923 kann Versorgungsanwärtern bei der Rückgabe ihres Versorgungsscheines eine einmalige Entschädigung von 2000 Goldmark gewährt werden. Diese Verordnung gilt auch für diejenigen Versorgungsanwärter, die auf Grund von Personalabbauverordnungen der Länder und Gemeinden entlassen werden. Wenn solche Versorgungsanwärter die vorgeschriebenen Anmeldefristen für die Gewährung der Entschädigung deshalb veräußert haben, weil sie die Sachlage nicht erkannt haben, so können sie die Gewährung der einmaligen Entschädigung stattdessen noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres beantragen.

Ueber die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten, die für das ganze Jahr, nicht nur für die Sommerszeit, auszugeben werden, herrscht im Publikum noch immer große Unkenntnis. Außer an Sonntagen gelten die Sonntagsrückfahrkarten noch an folgenden Festtagen: Neujahr, Karfreitag, Ostermontag, Himmelfahrt, Pfingstmontag und an den beiden Weihnachtseiertagen, außerdem noch in Sachsen am 1. Mai, Reformationsfest (31. Oktober), 9. November und am 19. November (allgemeiner Ruhetag). An den genannten Festtagen gelten auch die Arbeiter-rückfahrkarten. Die Gültigkeitsdauer der Sonntagskarten beginnt am Tage vorher mittags 12 Uhr. Zu Weihnacht gelten die Sonntagskarten bereits vom 23. Dezember bis mit zweiten Feiertag, zu Ostern von Gründonnerstag bis einschließlich Ostermontag und zu Pfingsten von Pfingstfreitag bis einschließlich Pfingstmontag. Am 23. Dezember, am Gründonnerstag und am Pfingstfreitag beginnt der Verkauf der Fahrkarten 12 Uhr mittags. Die Rückfahrt muß bis Mitternacht des Schlusstages angetreten sein. Fahrunterbrechung ist auf der Hin- und Rückfahrt je einmal gestattet, auch kann die Rückreise von einer Zwischenstation aus angetreten werden.

Wie schützt man die Winterkartoffeln vor Fäulnis? Nur eine sorgsame Einkellerung bietet die Gewähr, daß die Winterkartoffeln sich weit bis in den nächsten Sommer hinein halten. Was ist hierbei zu beobachten? Vor allem Sorge man dafür, daß die Kartoffeln ein paar Tage ausgetrocknet lagern, um gehörig abzutrocknen. Die für die Aufnahme der Kartoffeln bestimmten Kisten sind gut zu säubern und durch Unterlegen von Holzbohlen oder Preßbohlen 5 bis 10 Zentimeter über dem Kellerboden auf-

zustellen. Bei dem nächsten Kartoffel- oder Baumaterialienhändler besorge man sich 10 bis 15 Pfund gebrannten Kalk, den man zerleinert. Alsdann ist der Boden der Kiste mit einer dünnen Schicht kleiner Kalkstücke und mit Kalkstaub zu bestreuen. Darauf werden die Kartoffeln hineingeschüttet und zwischendurch gleichfalls Schichten von Kalkstücken und Kalkstaub gestreut. Ist die Kiste gefüllt, so bringe man oben auf noch eine Lage Kalk. Falls die Kartoffeln auszuweichen, so erspart man sich durch die Beigabe des Kalkes das Umhängen, da der Kalk die Feuchtigkeit aufsaugt und die sich bildenden Säuremischungen abtötet. Gleichzeitig schließt er die Poren der Kartoffeln und verhütet so die Verdunstung des Wassergehaltes. Derartig mit Kalk behandelte Kartoffeln bleiben prall, fest und gesund bis zum nächsten Sommer und bringen keine Keime hervor. Die Kalkstücke zerfallen allmählich zu feinem Staub, der auch, wenn es sich um einen sehr feuchten Keller handelt, trocken bleibt.

Kripphausen. (Oberbayerische Kirchweih.) Auf die am 15. November im Gasthof Kripphausen stattfindende Oberbayerische Kirchweih vom Volkstrachtenverein „Almfrieden“, Dresden, sei hiermit nochmals besonders hingewiesen. Der aus zirka zwanzig Personen bestehende Verein wird die in der alten bayerischen Heimat üblichen Reigen und Schuhplattlerlänze zur Aufführung bringen, unter anderem den urwüchsigen Watschentanz und den Steyrischen Figurentanz. Selbige sind überall mit großem Beifall aufgenommen worden. Stimmung und Gaudi werden an jenem Abend herrschen und das verehrte Publikum wird bestimmt einige frohe Stunden erleben.

Tanneberg. Eine Unglücksnachricht aus Amerika ist dieser Tage der hiesigen Rittersgutsbesitzerin v. Schönberg-Vöiting zugegangen. Der in Waterburg, Conn. (Nordamerika) wohnende zweite Sohn der Familie, Hermann v. Schönberg-Vöiting, fand im Alter von 39 Jahren infolge eines dort erlittenen Automobilunfalls am 17. Oktober d. J. einen plötzlichen Tod. Die Familie ist dadurch in tiefe Trauer versetzt worden.

Wetterbericht.

Kalt, Nachtfrost, verbreitet Nebel und Hochnebel, sonst auch heiter bis wolfig, schwache Winde aus östlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. (Das Ende einer Liebelei.) Aus Neuport kommt die Meldung, daß eine bekannte Schönheit der Neuporter Gesellschaft, die junge Witwe Taylor, am Dienstag in der Autogarage des Dresdner Opernsängers Tauber vergiftet aufgefunden wurde. Kammerjäger Tauber sang im Dresdner Opernhaus noch am 19. Oktober d. J. und trat bald danach eine auf längere Zeit berechnete Gaspistertour nach Amerika an.

Dresden. (Tödlicher Absturz.) Am Dienstag früh glitt der 18jährige Klempererlehrling Erich Reinert, der auf dem Dach der Rüstfabrik in der Albertstadt arbeitete, aus und stürzte vier Stock tief hinab. Er blieb tot liegen.

Königsbrunn. (Ein Autounfall des vormaligen Königs.) In der Mittagsstunde am vorigen Dienstag stieß ein Auto, in dem sich der vormalige König Friedrich August, Hofmarschall v. Weßh, ein Diener und der Chauffeur befanden, in Königsbrunn mit dem Auto des Kaufmanns Jonnach in Kamenz zusammen. Beide Autos kamen einander erst an einer Straßengabelung zu Gesicht. Ein Ausweichen war nicht möglich und Stoppen vergeblich. Sie fuhren so heftig aneinander, daß an beiden die Motoren schwer beschädigt wurden. Die Autos mußten in Reparatur gehen. Der vormalige König und sein Marschall, die von Sobellentort kamen und nach Moritzburg wollten, fehlten ihren Weg zu Fuß fort. Ein Verschanden am dem Unfall soll keinen der Führer treffen.

Neustadt. (Zundunterschlagnng.) Eine Frau fand auf der Straße eine Geldbörse mit Inhalt, ging in ein Geschäft und stattete sich und ihren Schatz mit Wäsche aus. Der Verkäufer erfuhr davon und verlangte sein Geld zurück. Da der Kaufmann seine Ware zum Teil zurücknahm, kam der Verkäufer wenigstens wieder zu einem Teil seines Geldes, das er — ein Hausnecht — selbst nötig braucht.

Ebersbach. (Das Spiel mit dem Leben.) In der Nacht zum Montag stürzte der 24jährige Kaufmann Geora Bär von seinem unter dem Dach befindlichen Kammerfenster ab und verlor an den erlittenen Verletzungen. Es wird angenommen, daß der Verunglückte, als er merkte, daß er den Schlüssel zu seiner Kammer vergessen hatte, aus einem Vorhangfenster am Hause entlang zum Kammerfenster geklettert ist. Dabei ist er wahrscheinlich abgerutscht.

Döben. (Tödlich verunglückt.) In der Zuckerrübenfabrik ist der ehemalige Reichsbahnbeamte Schlegel tödlich verunglückt. Schlegel hatte nach seinem Abbau bei der Reichsbahn eine Beschäftigung in der Zuckerrübenfabrik erhalten. Als er über die Bahngasse der Zuckerrübenfabrik ging, erhielt er veranlaßt einen Stoß durch den Puffer eines rollenden Nebenwagens und stürzte von der Brücke 3/4 Meter hoch herab. Er erlitt einen Schädelbruch und Bruch der Wirbelsäule und war sofort tot.

Leisnig. (Motorradunfall.) Durch einen Sturz vom Motorrad erlitt nachts in der Nähe des „Schützenhauses“ Herr Henschel jr. aus Stolpa einen Schädelbruch. Auch ein mitfahrendes Fräulein aus Winkwitz wurde verletzt.

Mitweida. (150 Fahrräder gestohlen.) Der hiesigen Kriminalpolizei glückte die Festnahme eines Fahrraddiebes, der zugegeben hat, daß er seit März dieses Jahres in verschiedenen Städten nicht weniger als 150 Fahrräder abgeholt hat. Mehrere hier verübte Diebstähle konnten ihm nachgewiesen werden.

Chemnitz. (Von der Straßenbahn überfahren.) Am Dienstagnachmittag geriet beim Abspringen von der Straßenbahn der elfjährige Schüler Heinz Volkahn, Sohn des Chemnitzer Faktors Volkahn, unter den Anhängergewagen und wurde getötet.

Plauen. (Blutige Zusammenstöße zwischen Böllischen und Kommunisten.) In der Dienstagnacht kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Deutschvölkischen, bei denen es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab. In einer Gastwirtschaft kam es zu einer Schlägerei, in die etwa hundert Personen verwickelt waren und die erst durch das Eintreffen der Polizei beendet werden konnte. Mehrere Fenster Scheiben wurden zertrümmert, sechs Deutschvölkische wurden durch Schläge mit Biergläsern usw. verletzt. Als die Kommunisten später in das Vereinslokal der Deutschvölkischen einbringen wollten, wurden sie daran durch ein Polizeiaufgebot verhindert.

Abonnieren Sie die Heimatzeitung

Dresdner Kurle vom 12. November 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Wert	heute	vorher	Wert	heute	vorher
Reichsanl. m	1,62	1,58	4 1/2 Chemn. 1920	5,4	5,2
3 1/2 do. m	1,25	1,14	3 1/2 Planen m.	5,3	4,9
4 do. m	1,275	1,17	4 Drs. Gdr. Pfdb.	2,25	2,1
5 Kriegsanl. m	0,965	0,79	3 1/2 do.	4,6	4,05
do. Zwangsanl.	0,016	0,0143	4 do. Gdrbr.	3,85	2,9
4 1/2 Schanpans. m	0,8	0,736	4 Sächs. Ra.-R. B.	0,475	0,48
4 Schuggeb.	7,75	7,5	do. Pfdb.	0,5	—
Spar-Bdm.-Anl.	0,68	0,63	3 Bdm. Pfdb. m	7,8	7,5
3 Sächs. Rente m	1,29	1,247	3 1/2 do.	8,7	8,75
4 Sächs. Anl. 1919 m	0,62	0,6	4 do.	—	1,2
3 1/2 Bundesanl. m	4,2	4,2	8 Bdm. Rdbdr. m	9,0	9,0
4 do. m	0,177	0,175	3 1/2 do.	10,0	9,75
3 Preuß. Rmf. m	—	1,395	4 do.	0,11	0,09
3 1/2 Bundesanl. m	1,655	1,515	3 Kauf. Pfdb. m	4,5	4,1
4 do. m	1,85	1,845	3 1/2 do.	4,6	4,6
3 1/2 Dresd. 1905 m	7,0	7,0	4 do. Rdbdr. m	2,7	2,85
4 Dresd. 1913/18 m	2,89	2,85	3 1/2 Lpz. Opp.-B.	4,2	4,3
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,47	0,45	4 do.	4,15	4,1
do. 1922 m	—	—	3 1/2 S. B.-R. S. I m	4,4	4,0
4 Leipz. m	—	—	3 1/2 do. S. V	4,4	4,35
3 1/2 Leipz. m	—	—	3 1/2 do. Va u. VI	4,4	4,3
			4 do. S. III m	4,4	4,5
			4 do. S. IV	4,4	4,4
			4 S. B.-R. Rom.-D.	0,11	0,11

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

Wert	heute	vorher	Wert	heute	vorher
Allg. Dr. Cred.-A.	1,76	1,7	Dresdn. Obl.-St.	0,23	0,25
Bank f. Brauab.	1,6	1,6	Sächsische Bank	49,9	49,9
Com.-u. Privatb.	5,0	4,875	D. Ob.-Betr.-Gef.	—	—
Darmstädter Bank	9,5	9,5	S.-Bd. Dampfsh.	—	—
Deutsche Bank . . .	11,25	11,25	Bg. Elbeich.-Gef.	2,3	2,3
Disconto-Ges. . . .	13,25	13,0	Baufl. N. Dresd.	20,3	20,4
Dresdner Bank . . .	7,2	7,0			

Maschinen-Aktien

Wert	heute	vorher	Wert	heute	vorher
Kartonn.-Ind.	8,8	7,7	Sächs. Kart.-M.	2,375	2,375
Hammern.-W.	1,0	1,0	Sächs. Gußhohl.	11,75	12,0
Dr. Schneidpress.	2,2	2,2	Hartmann, W.-B.	4,4	4,1
Dr. Strickmach.	3,6	3,6	Sächs. Waggonf.	3,4	2,875
Elde-Werte	0,51	0,51	Schubert & Salzer	9,7	9,6
Stüte-Werte	0,84	0,9	do. Genüßschein	8,0	7,6
Perm. & A. Gfher	6,2	5,2	Berein. Gfherbah	6,25	6,25
Gebr.-Werke	—	—	do. Borg.-Kf.	—	—
Germania	2,4	2,375	Waggonf. Görlitz	4,75	4,3
Großhnd. Weh.	18,9	19,375	Jittner Kofsch.	7,5	7,7
Ruhnerl. & Co.	1,4	1,375	Smidauer Kofsch.	1,25	1,2
Rühlf. Gebr. Sed	4,1	4,1	Gebr. Unger . . .	5,75	6,75

Elektr. und Fahrrad-Aktien

Wert	heute	vorher	Wert	heute	vorher
Elektra	0,87	0,8	Rahmatag	30,0	30,0
Kraftw. Thüring.	3,0	2,8	Siedel-Raumann	2,8	2,125
Sachsenwerk	2,1	2,0	Dtsch. Gußhohl.	4,4	4,5
Thür. Gl.-u. StB.	3,7	3,5	Wanderer	7,4	7,875

Papier-, Papierf. Fab. und Photogr.-Vertriebs-Ges.

Wert	heute	vorher	Wert	heute	vorher
Ernemann	2,9	2,9	Thede-Aktien . . .	0,225	0,22
Rea	40,25	39,0	Unger & Hoffmann	1,8	3,0
Bridenauer Pap. . . .	1,0	1,0	Ber. Bauver. . . .	3,1	2,3
Wimoja	4,25	4,2	Ber. Strohhof . . .	8,0	8,0
Veitger Patent	3,5	3,5			

Bankvereins-Aktien

Wert	heute	vorher	Wert	heute	vorher
Felsenkeller	28,1	28,1	Wittold, Spritzfab.	0,6	0,6
Danf.-Lübeck	7,0	6,7	Sächs. Holzfabrik	6,5	6,5
Soc.-Dr. Waldschl.	2,25	2,1	Deutsche Weinbr.	0,4	0,35

Keramische Werte

Wert	heute	vorher	Wert	heute	vorher
B.-B. Gutzkern	5,5	5,5	Siemens	16,3	14,7
do. Kaba	7,0	6,5	Sächs. Glasfabrik	8,4	8,25
Reich. Ofenfabr.	1,0	1,9	Eleing. Erdmewih	1,2	1,2
Selten. Ofenfabr.	1,5	1,5	Waltherr & Söhne	3,0	3,0
Hoffmann Glas	7,8	7,8			

Chemisch. Industries-Aktien.

Wert	heute	vorher	Wert	heute	vorher
Chem. F. v. Dresden	2,9	2,875	Dtsch. Werksalt.	0,48	0,48
Gehe & Co.	3,8	3,75	Dresd. Gardinen	5,75	5,6
Vingner-Werte	19,75	19,3	Düngerhandels	0,86	0,82
Chem. A.-Spinn.	6,3	6,4	Paradiesbetten . .	2,25	2,2
Dr. Kadm.-Hwirm	4,0	3,8	Blauenische Spitzen	4,125	4,2
Jwid. Pammgarn	31,0	31,0	Flaenische Gard.	6,7	6,8
Bauhn. Luchfabr.	0,98	0,9	Br. Jund-u. Radm.	9,6	9,525
Dittersdorfer Filz	16,9	17,1			

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 13. November.

Der Doppelpennner in Goldmark.
 Weizen 21,30-21,90; Roggen 21,20-21,70; Sommergerste 22,40-25,00; Wintergerste 19,80-21,00; Hafer 17,20-17,80; Weizenmehl (70%) 30,00-32,50; Roggenmehl (85%) 29,50 bis 32,50; Roggenkleie insänd. 11,80-12,10; Weizenkleie groß 12,40 bis 12,60; Raps 40,00.

Berliner Börsenbericht vom 12. November. Das Schwerkern der heutigen Börse lag auf dem Anleihemarkt, auf dem sich die Spekulation infolge der Erklärung der demokratischen Partei in der Aufwertungsfrage wieder stärker mit dem Ergebnis fröhlicher Kurssteigerungen für Kriegsanleihen, in anderen alten Reichsanleihen und Preuß. Konjols usw. betätigte. Auf den übrigen Märkten hielt die feste Grundstimmung bei mäßiger Beteiligung an, die Aufwärtsbewegung der Kurse vollzog sich aber langsamer, weil das rein spekulative Element nach dem Anleihemarkt hinübergewandert ist. Am Devisenmarkt sind die neuen gesetzlichen Bestimmungen nunmehr in Kraft getreten. Eine besondere Einwirkung auf den Handel ist aber davon vorerst nicht verspürt worden.

Die Berliner Devisenbörse vom 12. November nennt am 11: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 19,28-19,33; holl. Gulden 167,27-168,07; Danz. 76,81-77,19; franz. Franc 22,18-22,30; belg. 20,27-20,37; Schweiz. 80,72 bis 81,12; Italien 18,09-18,19; schwed. Krone 112,27 bis 112,83; dän. 73,67-74,03; norweg. 61,50-61,80.

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. In Goldmark der Goldmarkte oder in Rentenmark.

Wert	12. 11.	11. 11.	Wert	12. 11.	11. 11.
Weiz. märk.	213-220	218-227	Weizfl. f. Verl.	12,4-12,6	12,4-12,6
pommerscher	—	—	Rogfl. f. Verl.	11,8-12,1	11,8-12,1
Roggen märk.	213-220	198-210	Raps	390-400	390-400
pommerscher	—	—	Leinfaat	390-400	390-400
weßpreuß.	—	—	Bitor.-Grbf.	32-35	32-35
Ruttergerste	198-210	198-210	H. Spitzkerbf.	21-24	21-24
Braugerste	224-250	224-253	Futtererbfen	19-20	19-20
Hafer märk.	174-180	176-182	Veisulchen	16-16,5	16-16,5
pommerscher	164-172	166-174	Kerndohnen	21,5-22	21,5-22
weßpreuß.	—	—	Widen	17-19,5	17-20
Weizenmehl	—	—	Rupin., blaue	13,5-14,5	14-14,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelb	15-18	15-18
Vin. dr. inll.	—	—	Serabella	13-13,5	13-13,5
Sach. (feinfr.)	—	—	Rapskuchen	16	16,3-16,4
Raf. u. Rot.	30,5-33	30,5-33,5	Reinulchen	25,5-25,7	25-25,7
Roggenmehl	—	—	Trodenschpl.	8,5-8,6	8,5-8,6
p. 100 Kil. fr.	—	—	W. Juchsch.	20	—
Berl. brutto	—	—	Leinfaat	8	8

Ammer Schafstviehmarkt. Berlin, 12. November. Antried: Rinder 829, darunter Bullen 503, Ochsen 444, Kühe und Kärlen 882, Kälber 1683, Schafe 4675, Schweine 5702, Ziegen 34, Schweine aus dem Ausland 2186. Preise: Ochsen a) 43-47, b) 38-41, c) 34-36, d) 30-32; Bullen a) 43 bis 45, b) 39-41, c) 33-36; Kühe und Kärlen a) 43-47, b) 37 bis 41, c) 29-33, d) 23-26, e) 18-20; Fresser 28-32; Kälber a) —, b) 90-100, c) 75-85, d) 55-65, e) 40-50; Stämmastschafe a) 38-43, b) 28-35, c) 22-25; Schweine a) 79-80, b) 76 bis 78, c) 73-76, d) 68-72, e) 64-67, f) 58-62; Säue 63-68; Ziegen 15-20. Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, Kälber über Rotz, bei Kälbern glatt. — Wegen des Bußtages findet der Viehmarkt am Dienstag, den 18. November statt.

Deutsche Wollkäufe in Australien. Bei der letzten Wollauktion in Brisbane in Australien war Deutschland der Hauptkäufer. Von den verkauften 32 097 Ballen wurden 7 186 an deutsche Käufer verkauft.

Der Mehlpreis in England sieht weiter an. Der Preis für einen Sach Mehl liegt um 6 Pence.

Konjunkturbesserung in der englischen Baumwollindustrie. Die Vereinigung der Baumwollspinnereibesitzer in Manchester empfahl die Heraussetzung der Arbeitszeit von 32 auf rund 40 Stunden in der Woche für alle Spinnereien, die amerikanische Baumwolle verarbeiten. Daraus ist zu sehen, daß sich der Handel in Baumwolle sehr gehoben hat.

Arbeiter und Angestellte.

Achtstundentag in Deutschland?

Weniger Blätter beschäftigen sich nach Informationen aus dem Internationalen Arbeitsamt mit der Frage der Arbeitszeit in Deutschland. Man habe den Eindruck, daß sich die Angelegenheit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag in Deutschland der Entscheidung näherte. Minister Brauns sei zurzeit mit der Ausarbeitung einer Verordnung beschäftigt, welche diejenige vom vergangenen Dezember abändere. Sie lege fest, daß der Achtstundentag in gewissen, genau bezeichneten Arbeitsstätten zur Durchführung gelange, daß aber seine Anwendung nicht schematisch sei, sondern gewisse Ausnahmen zulässig sein sollen. Ausnahme (Ausnahme der Arbeitslosigkeit in England). In den letzten Wochen ist wieder eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu bemerken. In der mit dem 3. November abschließenden Woche betrug die Zahl der Arbeitslosen 1 212 000, mithin 24 770 mehr als in der Vorwoche, jedoch 57 620 weniger als am 31. Dezember v. J.

In Pfanne, Topf und Kuchensteig gehört nur Rahma buttergleich

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

Ämtliche Verkündigungen

Bekanntmachung.

Nachdem durch das Gesetz vom 30. August 1924 (in Kraft getreten am 11. 10. 1924) die neue Reichsmarkwährung eingeführt worden ist, werden mit Wirkung vom 15. November d. J. ab die Einlagekonten der unterzeichneten Kassen auf Reichsmark gestellt, wobei 1 Reichsmark und 1 Rentenmark gleich 1 Reichsmark ist.

Stadtparkasse Wilsdruff, Stadtkassette Wilsdruff.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner Gattin, Mutter und Schwester, Frau

Ida Morgenstern

sage ich allen, die mir ihre Teilnahme bezeugten hierdurch meinen besten Dank.

Wilsdruff, den 13. November 1924.

Robert Morgenstern im Namen der Hinterbliebenen.

Beyers Mode-Führer

mit Schnittbogen der 20 der wichtigsten Schnitt enthält

Wieder 2 Bände Band I Band II Damenkleidung 1,30 M. Jungenkleidung und Kinderkleidung 1,30 M.

Überall zu haben, sonst unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-L.

Frisches Seefisch

empfehl Paul Humpisch.

Damenbügel tasch. Sport-, Aktens- u. Berufstaschen

aus eigener Werkstatt, daher sehr preiswert, verkauft Arthur Zimmermann, Feinbischler, Wilsdruff, Weißner Straße 257.

Kranzblumen Kränze

empfehl Mutter, Blumengeschäft.

Eine neue starke

Mähmaschine

wegzugsfähiger unter Preis zu verkaufen. In erfragen unter Nr. 3429 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Streblame Pente

finden lohnende Beschäftigung. Zuschriften an „Merkur“, Leipzig-Anger, Ködnerstraße 16.

Hermann

Du alter Genießer, warum machst Du nicht, wie bestellt, am Bahnhofs? Nun ist's aus! Dies L.

Schützenhaus-Lichtspiele

Freitag, den 14., Sonnabend, den 15. November 8 Uhr abends Sonntag, den 16. November 5 Uhr nachmittags

Das große sensationelle Doppelprogramm:

Der Mann mit dem schlechten Gewissen

10 Akte! Ein spannender abenteuerlicher Detektivfilm. 10 Akte! Sonnabend, den 15. November 4 Uhr nachmittags und Sonntag, den 16. November 3 Uhr nachmittags

Kindervorstellung

Hänjel und Gretel, dazu das Lustspiel Ein nettes Pflänzchen.

Buchdruckerei Arthur Bichunke

Drucksachen

Bedarf für Privat-, Industrie und Behörden in vollendeter Ausführung. Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten. Relage / Drahtlöten / Plakat

*** Wilsdruff - Dresden ***

Suche zu kaufen

jeden Posten weidene und birkenes Schaufelstiele sowie starke Kopfweiden

Elchen-, Kistern- und Ahornholz in Ästern und Stämmen

M. Arnold, Holzwarenfabrikation, Schmiedewalde. Tel.: Burthardstraße 47.

Inserieren dr. Gewinn!

Achtung!

Am 15. November findet im

Gasthof Klipphausen

Oberbairische Kirchweih

statt. Ausgeführt von ca. 20 Personen des V. T. G. „Kirschen“ e. V. Ausführung von Schupplattlerkäsen und dazwischen

Canz für Jung und Alt

Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Dös wird a Gaudi!

Träume.

Träume tauchen in finstere Schächte,
Träume flattern ins Hausreich der Luft.
Träume grüßen die himmlischen Mächte,
Träume finden die heimlichste Gruft.
Träume sind freier als Menschengedanken,
Träume sind stärker als Raum und als Zeit.
Träume kennen nicht Hefseln noch Schranken,
Träume sind Kinder der Ewigkeit.

Heinrich Minden.

Vom Wahlkampf.

† Weitgehende Rücksicht bei Wahlplakaten. In Berlin sind alle Polizeireviere angewiesen worden, in der Zeit bis zum 7. Dezember einschließlich bei allen zu Wahlzwecken zur Verbreitung kommenden Flugblättern und Plakaten im Interesse einer möglichst freien Wahlentscheidung und Wahlagitatorien sich tunlichst eines Einschreitens und der Erstattung von Strafanzeigen zu enthalten.

Nationalsozialistische Reichstagskandidaten. Die Reichstagswahlliste der Nationalsozialistischen Freiheitspartei für den Reichstagswahlkreis Thüringen-Erfurt bringt auf den drei ersten Stellen folgende Namen: Franz Stöhr, Berlin-Steglitz, Albert Arnstadt, Groß-Bargula, Wilhelm Busch, Gotha-Siebleben. — In Ostpreußen ist als Spitzenkandidat aufgestellt Kaufmann Jürgen von Nanin, Nikolasssee.

Die Wahlreise des Reichstanzlers. Dr. Marx ist im Verlauf seiner Wahlreise nach Hildesheim gekommen und hat dort gesprochen. Besonders beachtet wurden seine Ausführungen über die Aufwertung der Staats- und Privatvermögen. Dr. Marx wandte sich gegen die politische Betätigung der Organisationen der Pensionäre und Gläubiger, die von gewisser Seite ausgeübt würde, um dem Deutschen Reich in seiner gegenwärtigen Form Schwierigkeiten zu bereiten. Die Rede schloß mit der Aufforderung, die Politik der Mitte und damit des Zentrums weiter zu unterstützen. Der Redner fand ungeheuren Beifall.

Zentrum und Bayerische Volkspartei. Wie man erzählt, hat der Vorstand der Bayerischen Volkspartei dem Reichsparteivorstand des Zentrums den Vorschlag gemacht, es in der Pfalz bei der bisherigen Lage zu lassen, daß nämlich Zentrum und Volkspartei selbständige Listen aufstellen. Dagegen soll im eigentlichen Bayern das Zentrum auf Aufstellung eigener Kandidaten verzichten.

Dr. Reinath, der von den Demokraten zur Deutschen Volkspartei übergetreten ist, steht an 12. Stelle auf der Reichsliste der Deutschen Volkspartei.

Kandidaten der pfälzischen Sozialdemokraten. Für den Reichstag sind aufgestellt: Johannes Hoffmann-Kaiserlautern, Gerhard Jakob Hagen-Ludwigshafen

Vor dem Streikende in Österreich.

Rabinett Seipel bleibt wahrscheinlich. Wien, 11. November.

Die endgültige Entscheidung im Eisenbahnerstreik wird in der kommenden Nacht fallen. Es sieht zu erwarten, daß die Vertrauensleute der Eisenbahner den Vermittlungsvorschlag annehmen und daß dann um Mitternacht der Personenverkehr auf den österreichischen Bundesbahnen wieder aufgenommen wird. Zwischen der Generaldirektion der Bundesbahnen und den Vertretungen der drei Eisenbahnerorganisationen wurde ein Vorschlag zur Behebung der schwebenden Differenzen beraten, dem die Vertreter der Organisationen geneigt sind und über den heute abend die Organisationen entscheiden. Man hat die bestimmte Erwartung, daß die Organisationen zustimmen. Inzwischen ist Dr. Seipel, dessen Regierung infolge des Streiks zurückgetreten war, erneut als Bundeskanzler vorgeschlagen worden und hat auch erklärt, die Regierung unter Umständen wieder übernehmen zu wollen. In einer Sitzung des Hauptausschusses des Nationalrats wurde auf einen christlichen sozialer Antrag hin Dr. Seipel mit acht gegen sechs Stimmen erneut als Bundeskanzler vorgeschlagen. Dr. Seipel dankte für seine Wiederwahl erklärte, daß er nur dann wieder in der Lage sein werde, die Mitgliederliste eines neuen Kabinetts vorzulegen, wenn er den Ausgang der neuen Verhandlungen mit dem Eisenbahnerkomitee übersehen könne. Der Nationalrat wird sich Donnerstag versammeln und dann sollen die endgültigen Beschlüsse gefaßt werden.

Berlin. (Der Hochbahnerstreik geht weiter.) Der Streik des Betriebspersonals der Hochbahn geht weiter. Die Ausfahrten auf Ausnahme eines Teilstreikes sind noch recht gering. Die gesamte Hoch- und Untergrundbahn liegt still.

Politische Rundschau

Juristische Rundgebung zur Aufwertung.

Die Juristische Arbeitsgemeinschaft, in der unter Vorsitz des Geheimrats Kahl alle wichtigen juristischen Vereinigungen zusammengeschlossen sind, hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der u. a. verlangt wird: „Unverzüglich sind die in der Steuernotverordnung und den Durchführungsverordnungen für Anmeldungen und Anträge bestimmten Fristen, die mit dem 31. Dezember 1924 ablaufen, zu verlängern. Der Aufwertungsatz für Hypotheken und für die durch Hypotheken gesicherten persönlichen Forderungen ist erheblich über 15 v. H. zu erhöhen. Der Goldmarkwert der nach dem 1. Januar 1918 begründeten Hypotheken ist mit Rücksicht auf die höhere Kaufkraft des Geldes im Inlande höher anzusetzen, als er sich aus dem Dollarkurs ergibt.“

Baferleichterungen für Danzig.

Die Finanzämter sind angewiesen, den Unbedenklichkeitsvermerk für Reisende nach Danzig, die den Seeweg über Swinemünde oder von Ostpreußen her über Pillau benutzen, gebührenfrei zu erteilen. Im Interesse des den Seeweg nach Danzig benutzenden Publikums ist dieser

Entschluß, auf die Gebühr von 10 Goldmark für jede Reise zu verzichten, sicher zu begründen. Auch die Fahrpreise für die Seereisen zwischen dem Reich und Danzig werden für die Zeit vom 17. November d. J. bis 31. März 1925 erheblich ermäßigt.

Das deutsche Privateigentum in Italien.

Die italienische Regierung teilte dem Botschafter des Deutschen Reiches, Freiherrn v. Neurath, durch Note vom 10. November mit, daß sie unter Wiederholung ihrer früheren mündlichen Zusage die Zulassung erteile, von dem ihr durch den Friedensvertrag von Versailles gewährten Recht bezüglich des deutschen Privateigentums keinen Gebrauch zu machen.

Deutschvölkischer Offiziersbund für Ludendorff.

Der Reichsverband des Deutschvölkischen Offiziersbundes erläßt eine Erklärung, in der er sagt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kronprinzen von Bayern und General Ludendorff müßten beigelegt werden. Der Offiziersbund bekennet sich zum monarchischen Gedanken. Mit Entrüstung habe aber der Deutschvölkische Offiziersbund von den Beschlüssen der 27 Generäle und der Vorstände der drei bayrischen Offiziersverbände Kenntnis genommen, General Ludendorff die Standesgemeinschaft abzuspochen. Dieser Standpunkt sei unhaltbar. — Inzwischen wird die von Ludendorff mehrfach erwähnte Proklamation Rupprechts veröffentlicht, die am 11. November vorigen Jahres, also zwei Tage nach dem Hitler-Putsch, bekanntgemacht werden sollte, was aber unterblieb. Die Proklamation wendet sich im wesentlichen gegen den Kampf Deutscher gegen Deutsche.

Italien.

Mussolini stellt Diktatur in Aussicht. Ministerpräsident Mussolini hat zu dem römischen Berichterstatter der „Chicago Tribune“ der Absicht Ausdruck verliehen, eventuell, wenn nichts anderes übrig bleibe, zum äußersten Mittel, das heißt zur Auflösung des Parlaments und zur Verkündung der Diktatur zu greifen. „Ich halte die Faschisten in Schach“, sagte Mussolini. „Wenn ich ihnen die Fägel schiefen lassen würde, würde es mit der Opposition aus sein. Die Vertreter der Opposition wenden sich um Schutz an mich.“

Aus In- und Ausland.

München. Der Konflikt zwischen dem Finanzminister Trausner und den Koalitionsparteien wegen der Stellungnahme des Ministers zu einer Reihe von steuerlichen Anträgen der Parteien ist jetzt beigelegt worden.

Paris. Nach einer Radiomeldung aus London bespricht man in englischen offiziellen Kreisen die Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Herriot und Baldwin. Eine solche Zusammenkunft würde aber erst nach Eröffnung des Parlaments erfolgen.

Brüssel. Das Parlament ist zusammengetreten. Der sozialistische Abgeordnete Emil Brunet ist zum sechsten Male einstimmig zum Präsidenten der Kammer wiedergewählt worden.

Warschau. Der Ratifikationsvorschlag und das Protokoll des deutsch-polnischen Optionsabkommens wurden in der Sitzung des Ministerrates angenommen.

man die Kisten aus und brachte sie nach dem Rittergut Seußlich. Elbwasser und Regen hatte viel Schaden getan, manche Kiste war zerbrochen. Vieles fehlte. Nach und nach kam die Bücherei nach Halle, wo sie ebenfalls sehr nach und nach katalogisiert wurde.

Quellen: Prof. Dr. Boehmer, Geschichte der v. Pomitschagen Bibliothek. Zur Frier der 50 jährigen Vereintigung der Unterfränkischen Halle und Mittlenberg. Halle 1867.

Pomitschau, Johann Aug. v. Ein gelehrter Bibliothekar des 18. Jahrhunderts. Centralblatt für Bibliothekswesen, 8. Jahrg., 6. Heft.

Aus einem Briefe eines Auslands-Wilsdruffers, geschrieben anlässlich des Heimatfestes.

Nagsgaben, 22. 6. 24.
Nur der Deutsche, der fern der Heimat im Auslande als Kulturpionier auf Posten steht, weiß den lieben Klang des Wortes Heimat recht zu würdigen. Keiner als dieser sehnt sich so nach ein paar Ruhetagen im Vaterland, nach einem Blick in treue deutsche Augen, nach einem deutschen Lied im Kreise guter Men-

schen. Da ich selbst nicht unter Euch weilen kann, so wünsche ich von ganzem Herzen, daß Ihr alle beisammen seid, die das kleine Häuschen auf der Zellaer Straße als Heimat betrachten und das alte gute Mittel, das dort ein Menschenalter gefogt und geschafft hat, achten und ehren.

Aus einem zweiten Briefe.

Augsburg, den 18. Juni 1924.
Herrn Oberlehrer Kantor Hienrich Wilsdruff.

Sehr geehrter Herr Oberlehrer!
Wohl Ihrem liebenwärtigen Gedanken habe ich es zugesprochen, daß ich eine Einladung zum Wilsdruffer Heimatfest für Ende d. M. erhalten habe. Sie haben mich damit herzlichst erfreut, und ich beziehe mich, Ihnen meinen besten Dank zu übermitteln. Leider sind gegenwärtig sehr schwere Zeiten, daß man nicht daran denken kann, eine so weite und kostspielige Reise zu machen. Sonst würde es wohl recht schön sein, sich wieder einmal im alten Heimatstädtchen mit lieben Genossen der Kinderzeit zu treffen, abgesehen davon, daß ich gern einmal wieder unsere dortigen Angehörigen, vor allem meine erkrankte Schwester Fanny besuchen würde. Seien Sie aber so freundlich, verehrter Herr Oberlehrer, mir die Festzeitung zu übergeben; den Betrag von 1 G.-M. füge ich bei.

ganz neues Licht gerückt wird, das jedem Kinde unserer Stadt das Recht gibt, auf diesen kleinen Fleck Erde stolz zu sein, auf dem er geboren worden ist. Es darf ihn nicht nur die Freude darüber erfüllen, daß in seinem Kindheitstale die Sonne ganz besonders schön schien, die Kirchen ganz besonders gut schmecken, die Kinder ganz besonders frohlich — und laut — spielten, sondern es liegt auch das Leuchten einer langen Vergangenheit über dem engen Stadtkreise, der in so guter Hut unter dem bergkrönenden uralten Kirchlein liegt. Schlummern noch geliebte Angehörige in dieser teuren Erde, dann wird immer ein Teil seines Herzens verankert bleiben.

Und daß, mein lieber Herr Oberlehrer, neben diesen allgemeinen Erinnerungen vor meinem geistigen Auge noch solche persönlicher Art aufsteigen, daß ich heute noch mit herzlichster Verehrung meiner ehemaligen Lehrer in Wilsdruffs Schule gedenke, unter denen Sie mir durch manche engere Verührung besonders nahe stehen, das erfüllt mich auch immer wieder mit Freude! Wilsdruff hat seinen Kindern mit seiner ungenösslich guten Schulbildung ein Rüstzeug fürs Leben mitgegeben, das sich, in anderen Gegenden ausgebaut, immer wieder als ein vortrefflicher

schäftsblätter persönlicher, eigenwüchsig zu gestalten und damit wertvoll zu machen. Tabelln wir, so wollen wir auch den Weg dazu zeigen:

1. Lieber kein Album, als eins von schlechtem Papier, denn niemand kann als Schreiber wie Leser Freude daran haben.
2. Wer etwas von Wert geben will, braucht Zeit, drum fange nicht erst zu Weihnacht mit dem „Albumschreiben“ an.
3. Gese Blätter sind wohl am praktischsten.
4. Laß die unfindlichen, sich wichtig machenden Berschen weg.
5. Bemühe dich um beste Raumteilung, vielleicht erarbeitest du dir eine Zierchrift oder es gelingt dir ein schmüden der Anfangsbuchstabe, eine farbige, schmüden Umfassungslinie oder gar ein selbstgemalter Schmud.
6. Muß es denn ein Berschen sein, genügt nicht ein freundslicher Wunsch?
7. Wie wäre es, wenn du alles Unverstandene meiden würdest und lieber anfingst zu schreiben: „Gretel, weißt Du noch, als wir auf der Wanderung nach dem Landberge waren . . .“

„Denkst Du manchmal noch daran, daß wir . . .“

Kannst Du das vergessen, als wir beide . . . Also schreibe ein wirkliches Erlebnis, ein lustiges oder ein ernstes Stücklein aus eurem gemeinsamen Schulleben, und dein Freund wird mit Vorliebe deine Seite in stiller Stunde aufblättern und deiner in Treue gedenken. Die anderen hochtrabenden, unverständlichen geschriebenen, abgekapperten Sprüchlein guck er einmal nicht wieder an. Das den ich mir dann so schön in 40 oder 50 Jahren. Großmutter bist du, und deine Enkel geraten dir über das Buch. Gibst das ein Fragen! „Großmutter, ist das wirklich wahr, was hier steht, warst du auch so ein kleiner Galgenstrich?“ Und Großmütterchen reißt sich die Stirn und besinnt sich. Da strömen die Erinnerungen wieder. „Das war so, ja, Kinder, es war doch eine so schöne Zeit!“ — Auf, laßt uns das Postalbum begraben und dafür ein Album schaffen poetischer als das „Poesie“-Album, ein Buch rechter Kindheits-erinnerungen! — (Wönide.)

Vom 11.—15. November ist in der Schule eine geschmackbildende Beispielsammlung zu obigen Ausführungen zu sehen.

Nachträge zu „Hasela“.

Bgl. Dr. Beschorner, Unsere Heimat 1924 Nr. 3 S. 18 ff.

1. Wortlaut der Urkunde im Text und Uebersetzung.

Cod. Dipl. Sax. Reg. I, 2 Nr. 523. Dr. Schönebaum, Leipzig.

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto divina favente gratia marchio Misnensis. Quoniam ad hoc marchie principatum tenemus, ut non solum iniuriosorum rebelliones et temerarias insolentias propulsemus, verum etiam omnibus pacem et iusticiam a nobis expectantibus promptos et paratos nos exhibeamus, pro iure nostri principatus adiuvante deo satis agimus, ut omnes pro quibuslibet necessitatibus suis nos conveniant, sicut a nobis expetunt, solatium et refugium salvo tenore iusticie apud nos inveniant. Quapropter notum sit omni-

bus presentibus et futuris, quod ad controversiam inter Adelbertum fidelem nostrum de Duvenheim et Francones suos de Duvenheim, de Siurithissare, de Euerberrindorf, de Hasela decidendam, in quantum potnimus studium et cor apposuimus et ex fidelium nostrorum consilio et utriusque partis collaudamento, contentionem inter eos habitam perpetualliter diremimus ea videlicet iuris positione, domino suo Adelberto vel posteris suis de dimidio novali, quod vulgariter dimidium lehen dicitur, annuatim Misnensis argenti fertonem persolvant et

Rom. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die italienische Regierung angesichts der Ereignisse, die sich zurzeit in Deutschland abspielen, es für richtig befunden hat, ihre Antwort auf das deutsche Völkerverbundmemorandum vorläufig nicht abzugeben.

Madrid. Ein Communiqué der Regierung teilt mit, daß die Jahrestafel 1921 unter den Fahnen gehalten, die Jahrestafel 1922 einberufen wird, um die Operationen in Marocco fortsetzen zu können.

Hus dem Gerichtsjaal

Verurteilt wegen Verhinderung einer wörtlichen Versammlung. Vom gemeinsamen Schöffengericht in Plauen wurden nach vierstündigen Verhandlungen wegen Landfriedensbruchs die Kommunisten Jakob zu 1 Jahr, Ruhr und Fischer zu je 8 Monaten, Schwab zu 7 Monaten, Dittmar und Schacht zu je 6 Monaten, Busch und Böllner zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Dittmar und Jakob wurden 3 Jahre Bewährungsfrist zugesprochen. Die Angeklagten waren beschuldigt, am Abend des 11. April d. J. im Schützenhaus zu Olitz eine Wahlversammlung des Völkischen Blocks unter Anwendung von Gewalttätigkeiten verhindert zu haben.

Die eigene Scheune in Brand gesteckt hat am 17. Februar d. J. der Gutsbesitzer Willibald Viche aus Niedersdorf, P., dessen Grundstück stark mit Hypotheken belastet ist, hatte am 8. Februar die Versicherungssumme bedeutend erhöht. Wenige Tage darauf ging nun während der Abwesenheit des gesamten Dienstpöbels die Scheune mit wertvollen Maschinen in Flammen auf. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich bald auf V., so daß gegen ihn Klage wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhoben wurde, die dieser Tage vor dem Großen Schöffengericht in Olitz zur Verhandlung kam. V., gegen den auch Meineidklagen schweben, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust sowie Tragung aller Kosten verurteilt.

Sein Jahre Gefängnis für einen jugendlichen Mörder. Vom Jugendgericht Traunstein ist der 17 Jahre alte Gumnast Adolf K. aus Nürnberg, der im Spätsommer bei Veredgaden den Berliner Oberstudienrat Dr. Wert ermordet und beraubt hat und einige Tage darauf eine Dame verlegt und beraubt hat, zur Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Insgesamt 1251 Jahre Zuchthaus. In Florenz wurde nach sechsmonatiger Verhandlung im Konfireprozeß beendet, dem ein Mordmordverbrechen im Dorfe Empoli zugrunde lag. Hundertzwanzig und dreißig Beschuldigte saßen auf der Anklagebank. Am 21. März 1921 wurde in Empoli ein Trupp Marinejagden, die zur Aufrechterhaltung des Verkehrs, der durch den damaligen Eisenbahnstreik lahmgelegt war, dorthin entsendet wurde, von einer Menge überfallen. Neun Soldaten wurden getötet. Voller drei Jahre wurde die Untersuchung geführt. Die Anklage des Staatsanwalts nahm 12 Tage in Anspruch, den Geschworenen wurden 1500 Fragen vorgelegt. Es wurden 92 Angeklagte für schuldig gefunden und auf Grund dieses Urteils dieselben zu 1 bis 30 Jahren, insgesamt zu 1251 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Prozeß Herrmann. Die Verhandlung im Prozeß gegen den ehemaligen thüringischen Minister Herrmann wurde am 12. November nach mehrtägiger Pause fortgesetzt. Aber den thüringisch-sächsischen Waffenhandel wurden der ehemalige Minister Herrmann und der ehemalige Polizeichef Müller v. Brandenburg vernommen; letzterer wurde nicht verurteilt. Herrmann lagte aus, daß der damalige sächsische Finanzminister Held (der jetzt sächsischer Ministerpräsident ist)

über den Ankauf von Waffen aus Thüringen genau unterrichtet gewesen sei. Die Waffenkäufe sollten geheimgehalten werden. Junge Müller-Brandenburg erklärte, daß er der Lieferant der Waffenkäufe gewesen sei und die Verantwortung dafür übernehme. Er habe allerdings nur die Anträge mitgegeben und wisse nicht, wie die Sache sich weiter entwickelt habe.

Aufwertung einer herzoglichen Rente. Vor dem Oberlandesgericht in Leipzig lagte der Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen als Chef des Meiningen Fürstentums gegen den Freistaat Thüringen auf Aufwertung der ihm und seinen Anagnaten zustehenden Rente. Nach der Revolution hatte der Herzog mit dem Staat Thüringen einen Vertrag abgeschlossen, nach dem er zugunsten des Staates auf seinen Domänenbesitz verzichtete, wofür der Staat an ihn 11 Millionen Mark — nach dem damaligen Dollarkurs etwa 5 600 000 Goldmark — zahlen sollte. Der Fiskus brachte das Geld nicht sofort voll auszuzahlen, sollte aber im Nichtzahlungsfalle 4 1/2 % der Summe als bauernde Rente zahlen. Infolge der Entwertung der Papiermark verlangte der Herzog Aufwertung der Rente. Da der thüringische Fiskus das ablehnte, wurde Klage erhoben. Jetzt hat das Oberlandesgericht entschieden, daß der Fiskus an den Herzog 500 000 Goldmark an Rückstände zu zahlen habe. Außerdem soll die monatliche Rente auf 41 250 Goldmark ausgewertet werden. Diese Rente soll so lange gezahlt werden, bis der Fiskus ein Kapital von 8 250 000 Goldmark zurückgezahlt haben wird. Der Fiskus muß außerdem vier Fünftel der Kosten tragen, während der Herzog, der bekanntlich der Schwager Wilhelm II. ist, ein Fünftel zu zahlen hat.

Der von Egloffstein.

Des „Freiherrn“ amüsante Betrugsmächchen. z. Berlin, 12. November.

Der Prozeß gegen den zahlreichen Hochkapitelien bezichtigten Ludwig Vertheil, der sich aus eigener Nachvollkommenheit „Freiherr von und zu Egloffstein“ nennt, scheint sich, wenn man nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen urteilen darf, recht amüsant zu gestalten. Er könnte gut unter „Humor aus dem Gerichtssaal“ durch die Presse gehen. Der „Freiherr“ begann damit, daß er seinen — Verteidiger angrieff. Er fühlt sich von diesem nicht genügend geschützt. Der Verteidiger mußte also zunächst einmal sich selbst verteidigen, um den Vorwurf als unbegründet zurückzuweisen.

Nach diesem Zwischenstück kam eine Reihe von Einzelfällen der Anklage zur Erörterung. Und da erlebte man viel Trolliches. So, als der Angeklagte mit großem Wortschwall und wie ein Varietekomiker lächelnd — er lächelt von Natur — erzählte, wie er, um seinem mitangeklagten, aber nicht an Gerichtsstelle erschienenen Freund Schrowe eine Liebe zu erweisen, in der Wüste eines Gerichtsverfahrens zu einem lebensfähigen Staatsanwalt ging, um sich die Akten „in Sachen Schrowe“ herausgeben zu lassen. Und er habe die Rolle des Gerichtsschreibers so vorzüglich gespielt, daß der nichtstehende Staatsanwalt die Akten tatsächlich herausgegeben habe. Worauf Schrowe samt den Akten spurlos verschwand. Da ist ferner die urkomische Geschichte vom Familienrat der Nichtlosen. Egloffstein-Vertheil wollte einen Bankier Epstein um ein paar Millionen Mark in „Arbeitsnoten“ (jenes „Arbeitsnotgeld“, das während der Okkupation Polens eine Rolle spielte) pressen und trat zu diesem Behuf als Oberleutnant Freiherr von Nichtlosen mit sämtlichen dazugehörigen Orden, worunter sich auch der „Pour le mérite“ befand, auf. Außer dem Erdenschnud hatte er einen — Propeller mitgenommen. Zu seinem Bedauern er aber in ein Hotel, in dem gerade sämtliche Nichtlosen einen Familientag abhielten. Worauf er schlussendlich verurteilt und den Betrag an Epstein unter dem Namen „Baron von Lüttichau“ verlor. Was aber auch mißlang.

Das ist so die Art, wie der von Egloffstein „hochkapitelte“. Trotzdem sind unter den von ihm betrogenen Rechtsanwältern

einige, die ihm auch heute noch gut sind. So eine sehr umfangreiche Baronin Perchau, die er, als sie noch ein schlichtes Fräulein Margarethe Goll war, schmählich hinein-gelegt hat. Sie erklärt offen, daß sie ihm nicht gram sei, da er ein so lieber, sympathischer Herr gewesen sei, den sie gern geheiratet hätte, selbst wenn sie damals schon gewußt hätte, daß er nicht der Freiherr von und zu Egloffstein, sondern ein simpler Ludwig Vertheil sei.

Vermischtes

Das Jubiläum der Millionärstraße. Die weltbekannte fünfte Avenue feiert in diesen Tagen die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß ist eine prächtige Illumination der vielen Tausende von Leuchtschildern dieser Straße geplant.

Lieber einen Fremden als gar keinen. Die „Revue Mariage“ hielt Umfrage, was das Publikum darüber denke, wenn sich jetzt, in den Zeiten der Entspannung, eine Französin mit einem Fremden verheiratet, der seine Nationalität nicht aufgeben wolle. Darauf kamen sehr nette Antworten. Einstimmig meinten die Leserinnen, es sei besser, einen Fremden zu heiraten, als gar keinen. Andere sagten: Bei der augenblicklichen französischen Valuta lieber einen Fremden als einen Franzosen. Die Pariserinnen scheinen recht praktisch veranlagte Damen zu sein.

Der pfundweise verkaufte Prinz. Im Kanadischen Pavillon der Britischen Reichsausstellung zu Wembley war eine Kletterstatue des Prinzen von Wales in Lebensgröße aus — Butter ausgestellt. Jetzt, nach Abschluß der Ausstellung, soll das Denkmal pfundweise an die patriotischen Londoner abgegeben werden.

Ein Niefenrauchopfer in Meffa. Die Wahabis, die Meffa eroberten, haben in der heiligen Stadt ein großes Rauchopfer entzündet. Die Wahabis bilden eine puritanische Sekte, die weder raucht noch trinkt. Deshalb feierten sie ihr Siegesfest nach den strengen Geboten ihres Glaubens. Sie trugen alle Tabakvorräte, die sie in der eroberten Stadt fanden, zusammen, und warfen die ganze Menge auf einen riesigen Scheiterhaufen. Es dauerte nicht lange, so war das ganze Material vom Feuer aufgezehrt.

Kartotika statt Alkohol. Nach der letzten Statistik ist der Verbrauch von Kartotika in den Vereinigten Staaten seit der Prohibition enorm gestiegen. Er beträgt das Vierfache des europäischen Totalverbrauchs. Einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Tokio zufolge soll die japanische Regierung beabsichtigen, den Genuß von Weisbisch in Japan zu verbieten.

Der Hecht und die Sperlinge. Ein interessanter Vorfall aus dem Tierleben wird von ostpreussischen Zeitungen berichtet. Am Ufer eines Torsmoores bei dem Städtchen Seeburg, im Ermland, zankten sich zwei Sperlinge. Als sie gerade wütend mit den Schnäbeln aufeinander einhieben, sprang plötzlich aus dem Moor ein großer Hecht heraus, schnappte zu und verschlang die beiden Streitenden. Aber es bekam ihm schlecht. Er blieb infolge seines Sprunges auf dem Ufer liegen und kam trotz aller Anstrengungen nicht in das Wasser zurück. Der Besitzer des Torsmoores, der in der Nähe arbeitete und den Vorfall bemerkt hatte, lief nun eifrig hinzu, und es gelang ihm, den Hecht zu fangen. Es war ein Fünfpfünder.

sie de generali placito iardink scilicet et de observatione, que Theothonic varo dicitur, et omni genere exactionis, petitionis et servicii, nisi per spontaneam voluntatem eorum fiat, liberi existant. Si vero tam ardua causa inter eos emerit, quam per se sopire non sufficiant, tunc dominus eorum vocatus veniat et secundum consilium eorum ordinet et componat. Et quoniam temporis prolixitas plerumque de preteritis posteris dubios reddere solet et incertos, institutum hoc coram nobis factum, ne deinceps quis in irritum ducere valeat, hanc kartam inde conscribi fecimus et sigilli nostri impressione roboravimus adiunctis testibus, quorum nomina sunt hec. Dado marchio. Albertus filius meus. Theodricus frater suus. Conradus prefectus de Dewin et prefectus de Donin. Henricus et Walterus Misnensis ecclesie canonicus. Anselmus. Sigemundus. Sifridus. Adelbertus capellanus meus. Theodricus plebanus de Duvenheim et fideles nostri Swidgerus de Imeniz. Johannes de Chrigoz. Theodricus de Militiz. Magnus de Purmez et ministeriales nostri Rudolfus de Bathin. Wluericus. Fridericus de Marus. Arnoldus de Zwlowin et alii quum plures liberi ac ministeriales. Acta autem sunt hec in Misne anno ab incarnatione domini millesimo centesimo octogesimo sexto, regnante Friderico Romano imperatore glorioso, presidente Misnensis cathedre Martino episcopo, sub Ottone marchione, feliciter amen.

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Otto von Gottes Gnaden, Markgraf von Meißen. Da wir es für die Pflicht der Obrigkeit in der Markgrafschaft halten, nicht nur unbotmäßige Empörung und unbesonnenen Uebermut abzuwenden, sondern auch allen Frieden und Gerechtigkeit zu geben, die dies von uns erwarten, so halten wir es mit Gottes Hilfe für ein notwendiges Recht unserer Herrschaft, daß alle für ihre Bedürfnisse irgendwelcher Art uns angeben, als ob sie sie von uns begehrten, sie werden auch Trost

und Zuflucht unverletzlich bei uns finden. Deswegen möge es allen jetzt und in Zukunft bekannt sein, daß wir bei der Entscheidung des Streitiges zwischen Albert von Taubenheim und seinen Franken von Taubenheim, Siegfried-Flora, Alkenborn und Hasela soviel als möglich Rüge und Einsicht haben wollen lassen, und daß wir nach dem Rat unserer Betreuer und beider Teile freudiger Zustimmung die Streitigkeit zwischen ihnen mit folgender Rechtsfahung abgebrochen haben: sie mögen ihrem Herrn Albalbert und seinen Nachkommen von einem halben Neudruck, der gewöhnlich ein halb sehen genannt wird, jährlich ein viertel meißnische Silbermark bezahlen und vom ordentlichen Landding, dem iardink, und von dem Gerichtsbrauch, der deutsch daz heißt, jeder Art Abgabe, Bede und Dienst, außer dem was sie freiwillig leisten, frei sein. Wenn aber ein schwieriger Prozeß bei ihnen vorkommt, den sie nicht meistern können, dann möge auf Anruf ihr Herr kommen und nach ihrem Beschluß möge er bestimmen und festsetzen. Da meist die Zeit ohne weiteres die Nachkommen in Bezug auf Vergangenes in Zweifel und Ungewißheit zu bringen pflegt, ist dieses Rechtsgeschäft in unserer persönlichen Anwesenheit gemacht worden; damit es dann nicht jemand für ungültig erklären möchte, liegen wir diese Urkunde niederzuschreiben und bekräftigen sie im Beisein der Zeugen, deren Namen folgen, mit unserm Siegel. Markgraf Dado, Mein Sohn Albert. Sein Bruder Dietrich. Contab, Burggraf von Doeben und Burggraf von Dohna. Heinrich und Walter, Canonikus der Meißner Kirche. Anselm. Siegmund. Siegfried. Mein Caplan Adelbert, Dietrich, Pfarrer von Taubenheim und unsere getreuen Switzer von Damm. Dohannes von Krögis. Dietrich von Militiz. Magnus von Purmez und unsere Ministerialen Rudolf von Bathin. Ulrich, Friedrich von Mahris. Arnold von Schloben und andere mehr freie und Ministerialen. Geschehen zu Meißen im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1186, unter der Herrschaft des ruhmvollen römischen Kaisers Friedrich und des Bischofs Martin auf dem Meißner Bischofsstul, unter Markgraf Otto. Glückauf! Amen!

2. Johann August v. Pönidau und seine Sammlung.

Als zweijähriges Kind verliert er seine Mutter, Sophie Margarete v. Militiz aus dem Hause Scharfenberg. Wird erzogen auf der Fürstenschule in Meißen und besucht von 1737 ab die Universität Leipzig. Er nimmt Dienste bei der Landesregierung in Gotha, verläßt sie aber bald wieder, als ihn 1747 auch der Vater wegstirbt, um teils auf dem ererbten Gute Klipphausen, teils in Dresden als Rgl. poln. und kurfürstl. sächs. Geh. Kriegsrat zu privatisieren. Er bleibt unverheiratet und führt ein stilles, vornehmes Leben nach dem Worte Plutarch:

Eine vornehme Geburt ist etwas vorzügliches, aber ein Eigentum des Glüdes. Ruhm ist wünschenswert, aber unbeständig. Die Gesehamsamkeit ist das Einzige, das an uns göttlich und unsterblich ist.

In Dresden wohnte er in dem Ermelischen Hause an der Kreuzkirche, hatte hier seine Sammlungen aufgestellt und empfing fast täglich eine Reihe gelehrter Leute, die seine Hilfe suchten. Als in Folge der Befehle Dresdens durch die Preußen im Jahre 1750 laufende flohen, verließ auch v. Pönidau die Stadt, lebte fortan in Freiberg, wo er in dem Oberstadtschreiber Kloßsch, dem Mitherausgeber der „Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte“ einen gleichgestimmten Freund fand. Infolge der Beschickung am 19. 7. 1760 brach in der Kreuzkirche Feuer aus, und dadurch verlor P. einen sehr beträchtlichen und schätzbaren Teil seines Büchervorrates.

Obwohl er 1762 sein Gut Klipphausen verkauft hatte, scheint er in Verbindung mit ihm geblieben zu sein, hatte er doch Schloß und Park verschönert und viel landwirtschaftliche Verbesserungen eingeführt, die er den Bewohnern zukommen ließ. Er hatte für sich und seinen verewigten Vater ein Erbgrabnis gebaut unter dem Altarplatz der Kirche zu Röhrsdorf. Er hatte dieser Kirche eine reiche Büchersammlung geschenkt in den Jahren 1750—62, die seinen Namen unergessen machte. Was Wunder, daß ihm die Sorauer Bauern ihre Urkunde

überließen, als er ihnen Kirchbaugeld dafür bot.

In der prunklosen Stille seines Daseins, im schweigenden Umgang mit den abgelebten Geistern der vaterländischen Geschichtsschreiber verzichtete er auf alle Ehren und auf die Freuden eines glücklichen Familienlebens. Schwer traf ihn sein Augenleiden, das sich immer verschlimmerte und ihn 1790 ganz erblinden ließ. Er verlor jedoch nichts von seiner geistigen Lebendigkeit und öffnete nach wie vor seine reiche Bücherei allen Suchenden. Später vermachte er sie der Universität Wittenberg und veranlaßte ihre Ueberführung nach zu seinen Lebzeiten.

Am 26. 2. 1802 starb er im Alter von 83 Jahren und liegt zu Röhrsdorf begraben.

Ueber die Pönidausche Bücherei urteilt Leopold (in seinem Aufsatz über die Akademische Bibliothek zu Wittenberg):

„Man könnte sie (P. Sammlung) eine Nationalbibliothek nennen, denn alles, was Sachsen betrifft, die Geschichte des Landes, seine Regenten, der Stände und ganzen Nation, die politische sowohl als die Kirchengeschichte, die Geschichte der Wissenschaften und Künste, die Geographie und Topographie, die Naturhistorie, Statistik und das Staatsrecht in allen seinen Zweigen, alles umfaßt sie vollständig; selbst das Sächsische Privatrecht ist reichlich bedacht.“

1803 schätzte Kling die P. Sammlung ohne Manuskripte auf 16 000 Bände. Leopold meint, man könne sie mit den Handschriften auf 30 000 bemessen. 1813 war Wittenberg von Wüchtheit als Grenzfestung des Rheinbundes. Napoleon verlegte die Universität. Schließlich mußten die Räumlichkeiten auch noch freigemacht werden. Sie mußte binnen 24 Stunden (16 000 Bände!) ins Provinzialhaus geschafft und dort aufgeschichtet werden. Da kam Befehl aus Dresden, die Bücher in Kisten zu packen, auf der Elbe nach Dresden zu bringen, wo sie im Kellergewölbe der Kreuzkirche aufbewahrt werden sollten. Man brachte sie also zu Schiffe. Aber die Franzosen drohten, diese zu versenken. Also lud